A sc.
362
ha

Hallelujah.

Ost:
362 ka Bartholmä

Hallelujah.

Morgen- und Abendandachten

an

Wochen- und Festtagen

in Gesängen.

In Witschels Manier

von

J. G. Bartholmä.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dinkelsbühl,
Fr. Walthr'sche Buchhandlung.
1836.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

I. Christliche Gebetswoche.

	Seite
Am Sonntage. Morgen	3
Abend	5
Am Mondtage. Morgen	7
Abend	9
Am Dienstage. Morgen	11
Abend	13
Am Mittwochen. Morgen	16
Abend	18
Am Donnerstage. Morgen	20
Abend	23
Am Freitage. Morgen	25
Abend	27
Am Sonnabende. Morgen	29
Abend	31

II. Festgesänge.

Am Neujahrstage. Morgen	35
Abend	37
Am Bußtage. Morgen	39
Abend	41
Am Charfreitage. Morgen	43
Abend	46
Am Osterfeste. Morgen	48
Abend	50
Am Himmelfahrtsfeste. Morgen	53
Abend	55
Am Pfingstfeste. Morgen	57
Abend	63

Am Trinitatisfeste. Morgen 67
Abend 70
Am Aerndtefeste. Morgen 73
Abend 75
Am Kirchweihfeste. Morgen 77
Abend 79
Am Todtenfeste. Morgen 81
Abend 87
Am Anfange des Kirchenjahres (Advent) . . 89
Am Weihnachtsfeste. Morgen 91
Abend 93
Am Jahresschlusse. A. 95
Am Jahresschlusse. B. 99
Am Sonntage. Morgen 101
Abend 103

III. Gesänge an Tagen kirchlicher Handlungen.

An einem Tauftage 107
An einem Kommuniontage 110
Am Tage der Konfirmation 112

Zugabe.

Bitte um Erleuchtung 116
Vertrauen 119
Das Gebet des Herrn 121
Schlußsonnet 128

I.

Christliche Gebetswoche.

Am Sonntage.

Morgen.

„Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen Freude, Friede, beide Denen in der Ferne und Denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen.“ Jesaias 57, 19.

Aus der Morgenröthe Thoren
Bricht der schöne Sabbath an,
Bringt mit einer neuen Woche
Eine neue Lebensbahn.
Auf, ihr Psalter! auf, ihr Harfen!
Sing' dem Herrn, du mein Gemüth'!
Heil dir! wenn die Pilgerstrasse
Jesus Christus mit dir zieht. —
Christus! ach! bei diesem Namen
Thut sich froh das Herz mir auf;
Hab' mit Ihm ich angefangen,
Schließt auch mit Ihm sich mein Lauf.
Und daß ich Ihn sicher finde,
Den der Seele Sehnen sucht,
Schafft gleich in der Morgenstunde
Er geweihter Lippen Frucht,
Ruft dich, fern' vom Erdgewühle,
Hin, wo fromme Andacht weilt,
Läßt dir Seinen Frieden predigen,
Welcher nah und ferne heilt.

Heile, Herr, des Herzens Wunden,
Das die Sünde noch zerreißt,
Gieße Frieden in die Seele,
Die Dich, Quell des Trostes, preist.
Dir, o Heiland, übergebe
Ich mich ganz zum Eigenthum',
Segne Deines Wortes Lehren,
Laß' Dein Evangelium
Auf ein gutes Erdreich fallen,
Das des Glaubens Früchte trägt,
Gib ein Herz mir, das für Alle
Warm in heil'ger Liebe schlägt,
Dann bricht, wie die Morgenröthe
Mir ein strahlend Licht hervor,
Beſſ'rung keimt dann aus dem Innern
Und Gerechtigkeit empor.
Mittler, laß' des Tages Feier
Reich an mir gesegnet seyn,
Führe zu der Wahrheit Tempel
Mich durch Deine Boten ein.
Laß' mich froh die Wege wallen,
Die zum Licht' Dein Wort mir zeigt,
Dankespsalmen Dir zu bringen,
Wann der Erde Klage schweigt.

Abend.

„Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget!“ Lucas 24, 29.

Heil'ge feierliche Stille
Herrscht um mich in Hain' und Flur,
Und am Sternendome feiert
Ihren Sabbath die Natur.
Prachtvoll ist dem frommen Auge
Aufgethan des Vaters Haus,
Und der Engel heil'ge Wache
Zieht zum Schutz der Menschen aus.
Dunkel hüllet diese Erde;
Doch dort oben wird's nicht Nacht,
Und zum ew'gen Morgen dringet,
Wer hienieden recht vollbracht.
Welche Sehnsucht, die den Busen
Auf zu jenen Lichtern zieht! —
Sei gegrüßt, du ew'ger Sabbath,
Wo die Pracht der Sonnen glüht!
Auf, hinauf möcht' ich mich flügeln
Zu des Himmels Herrlichkeit;
Doch noch hält in festen Banden
Mich der Erde schweres Kleid.
Mich zum Licht' empor zu führen
Aus der Erde banger Nacht,

Stiegst Du, Heiland, einst hernieder,
Hast am Kreuz' für mich vollbracht.
Darum strahlt des Kreuzes Zeichen
Mir im hellen Sternenglanz',
Füllt mit Glauben, füllt mit Liebe
Die entzückte Seele ganz.
O, dieß helle Siegeszeichen!
Ewig sei es mein Panier!
Mit ihm will ich siegreich kämpfen,
Keine Macht entreiß' es mir.
Doch es lärmt die laute Woche,
Wann des Sabbaths Hymne schweigt,
Und die Nacht mit dunklem Schleier
Herrschet, wann der Tag sich neigt.
So will es oft finster werden,
In der Seele, wenn die Welt
Sich selbst in dem Kampf' mit Garnen
Trügerischer Lust umstellt.
Höre mich dann, Herr, und bleibe;
Denn der Tag hat sich geneigt,
Sei mein Führer, der durch's Dunkel
Mir den Weg zum Lichte zeigt!

Am Montage.

Morgen.

„Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Psalm 127, 1.

Heller wird's im falben Osten,
Aus der Morgenröthe Thor!
Tritt die Königin des Tages
In dem Strahlenkranz' hervor.
Alles athmet frisches Leben,
Alle Schläfer werden wach,
Und zum rüstigen Geschäfte
Ruft dich, Mensch, der junge Tag.
Aber auch der Sorgen Schaaren
Nahen, wie die Sonne naht,
Weil ein jeder deiner Tage
Seine eig'ne Plage hat.
O, es ist ein schweres Kämpfen
Mit des Lebens Erdennoth,
Nur mit heißem Schweiß erkaufet
Sich der Mensch sein täglich Brod.
Doch was ist dein Ringen, Kämpfen,
Was vermag die eig'ne Kraft,
Wenn der Segen aus der Höhe
Ihr nicht das Gedeihen schafft!

Sorge, Seele, aber bete,
Weil Gebet die Sorge stillt,
Wirke betend, daß der Segen
Auf dein Werk vom Himmel quillt.
Wo du dir allein vertrauest,
Und auf deinen Gott nicht blickst,
Fruchtlos ist's, wie klug du immer
Ohne Ihn dein Haus beschickst.
Darum hebe Herz und Hände
Betend zu dem Himmel auf,
Daß Sein Engel dich geleite
Auf dem mühevollen Lauf.

Ja, zu Dir will ich mich wenden,
Vater, Dir vertraue ich,
Der Du mich zur Arbeit rufest,
Hilf mir wirken, segne mich.
Segne mich im ernsten Ringen,
Heil'ger, nach Gerechtigkeit,
Hilf die Krone mir gewinnen,
Sei mein Hort im heißen Streit'.
Segne auch den Fleiß der Hände,
Steure jeder bittern Noth,
Gib, wenn ich in Demuth bitte,
Gütig mir mein täglich Brod!

A b e n d.

„Herr, kehret doch e'n im Hause deines Knechts, und bleibet über Nacht.“ 1. Mosis 19, 2.

Wann die Nacht mit ihrem Grauen
Düster die Gefilde deckt,
Und die Finsterniß zur Sünde
Mahnend, ihre Söhne weckt,
Wann die Missethat im Dunkeln
Um den Rund der Erde schleicht,
Und vor des Verführers Stärke
Schwach die Kraft der Unschuld weicht.
Wann der Mensch in jenen Stunden,
Wo so leicht der Frevel siegt,
Von des Schlafes Arm umwunden
Schwach auf seinem Lager liegt.
Ach! wer wird ihn da beschirmen?
Wer ist's, der in finst'rer Nacht,
Mächtig allem Unheil wehrend
Ihn behütet und bewacht?
Du, Herr, bist der treue Hüter
Deinem schlummernden Geschlecht',
Du, deß Augen sich nicht schließen,
Der kein Kleid der Erde trägt.
Kehre d'rum in meinem Hause,
Du, deß Auge immer wacht,

Nächtlich ein zum heil'gen Schutze,
Bleibe bei mir über Nacht!
O, dann darf es mir nicht grauen,
Wenn der Feind vorüberzieht;
Sieht er Dich, Herr, Wache halten,
Wagt er keinen Sturm, er — flieht.
Ich befehle Leib und Seele,
Guter Vater, Deiner Hut,
Schirm' mich vor des Feindes Pfeilen,
Wann der müde Körper ruht.
Hilf mir, Heil'ger, mein Gewissen
Rein erhalten, unbefleckt,
Daß das Licht am jungen Morgen
Mich nicht mit Entsetzen weckt.
Scheuche die Gefahr des Leibes,
Die bei Nacht und Schlummer droht,
Sei mein Hüter, sei mein Wächter,
Sei mein Vater, sei mein Gott!

Am Dienstage.

Morgen.

„Wo kommst du her, und wo willst du hin?“ 1. M. 16, 8.

Wieder weckt die Morgensonne
Mich zum neuen Leben auf,
Streuet Rosen, streuet Dornen
Auf des Tages kurzen Lauf.
Warum quält sich doch die Seele
Um der Erde eitlen Tand!
Wird sie hier wohl ewig wohnen,
Ist wohl hier ihr Vaterland?
Nein! vom hellen Reich des Lichtes,
Ihrer Heimath, zog sie aus,
Wallet nun im Pilgerkleide
Nach dem schönen Vaterhaus'.
Hier ein Fremdling, nicht zu weilen,
Zieht sie ihre Pilgerbahn,
Heimweh fühlt sie, und sie locken
Nicht der Fremde Freuden an.
Ach! sie eilt zum Hochzeitsmahle,
Und der Bräut'gam harret schon,
Wahrt sie Ihm nur ihre Liebe,
Wird ihr auch der Liebe Lohn.
Mit der blut'gen Dornenkrone

Kauft sie ihren Brautkranz ein,
Ihre Kummerthränen fließen,
Um sich einst mit Ihm zu freu'n.
Mühvoll ist die Pilgerreise,
Schreckend manches Traumgesicht;
Doch sie harret dem Erwachen
In der Heimath gold'nem Licht!
Und was sind der Erde Sorgen,
Was ist dieser Erde Leid,
Strahlt am Auferstehungsmorgen
Ihr des Himmels Herrlichkeit!
Jesu, Bräutigam der Seele,
Sieh', Dir schmückt sich Deine Braut,
Schling' um sie die starken Arme,
Wenn's ihr in der Fremde graut.
Siehe, wie die festen Netze
Der Versucher um sie spannt,
Rüste sie mit Liebesstärke,
Reich' im Kampfe ihr die Hand.
Heil ihr dann! in Deinem Schutze
Siegt sie in der Prüfungszeit,
Und der Liebe Rosenkrone
Schmückt sie in der Ewigkeit!

Abend.

„Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe.“ Ps. 13, 4.

Dunkel wird es auf der Erde,
Alles eilt der Heimath zu;
Denn der Nächte stille Schatten
Laden freundlich ein zur Ruh'.
Doch ist's Ruhe, ist es Friede,
Wenn des Lebens Lärm sich stillt,
Wenn die Nacht mit schwarzer Decke
Diesen schönen Rund umhüllt?
In der Nächte düstern Schleier
Hüllet sich des Tages Feind,
Und verübt die schwarzen Werke;
Nacht ist nicht des Menschen Freund.
Ach! es schlummert wie der Körper,
Oft auch das Gewissen ein;
Zu der Wangen Schreckensblässe
Leuchtet nicht der Sonne Schein.
Frevel, welchem sie am Tage
Im Geheimen nachgedacht
Uebt die Bosheit, fern von Zeugen,
Sicher in dem Schutz der Nacht.
O, wie furchtbar, schrecklich waltet,
Deckt die Seele Finsterniß,

Satans Reich; denn das Gewissen
Schlummert mit dem Natterbiß'!
O, in dieser Nächte Grauen
Wirft umsonst den Strahl das Licht:
Frevelnd will der Mensch nur irren;
Aber sehen will er nicht!
Wie den Leib der Schlaf umfangen,
Hält den Geist die Sünde fest;
Wehe! wen die Nacht des Geistes
Nicht zum Licht' erwachen läßt!
Unglückssohn, wach' auf, und reiße
Weg die Binde, die dich hält,
Daß ein Strahl des Morgensternes
In die dunkle Seele fällt.
Wandelst du die Sünderstrasse
Träumend in des Geistes Nacht,
Wird der Abgrund dich verschlingen,
Eh' du aus dem Schlaf' erwacht.
Längst schon brach die Morgenröthe
In dem lichten Osten an,
Flieh' der Sünde schwarze Schatten,
Eile zu des Lichtes Bahn!
　Ach! mich selber zu erleuchten,
Bin ich, Staub vom Staub', zu schwach,
Lüfte meiner Augen Decke,

Jesu, rüttle Du mich wach.
Ohne Dich sitz' ich im Finstern
Von des Todes Arm' umstrickt,
Ring' umsonst, mich zu befreien
Von der Fessel, die mich drückt.
Komm', erleuchte meine Augen,
Bring' mir Deiner Sonne Schein,
Dann wird einst mein Lebensende
Sanft, wie jezt mein Schlummer, seyn.

Am Mittwochen.

Morgen.

„Gott Du bist mein Gott, frühe nahe ich zu Dir.“ Ps. 63, 1.

Sei gepriesen, Herr des Lebens,
Der Du mich, in stiller Nacht
Liebend, wie ein treuer Hirte,
Als ich kraftlos schlief, bewacht.
Alles Unglück gieng vorüber,
Das so oft im Dunkel droht,
Neugestärkt und froh begrüße
Ich das lichte Morgenroth.
Alle steh'n um mich versammelt,
Die mir Deine Huld vereint,
Keine Seele gieng verloren,
Dank Dir, Gott, kein Auge weint.
Ach! wie Viele meiner Brüder
Fand der Schrecken diese Nacht!
Ach! wie Viele haben leidend
Ihre Stunden bang' durchwacht!
Mancher darf nicht mehr erwachen,
Manches Auge brach der Tod,
Und getrennter Liebe Thränen
Glänzen in dem Morgenroth!
Gott, mein Gott, mit Adleraugen

Hat mich Deine Huld bewacht;
Frühe nah' ich Deinem Throne,
Frommer Dank sei Dir gebracht.
Tief gerührt von Deiner Liebe,
Feiert Dich, Herr, mein Gemüth,
Merk' auf meines Dankes Opfer,
Merke auf mein Morgenlied.
Dir, der in der Nacht mich schüzte,
Vater, übergeb ich mich
Freudig auch am jungen Tage
Ganz; den ich vertrau' auf Dich.
Laß' mich Dir zum Preise leben,
Eif'rig jede Sünde flieh'n,
Und die Strasse der Gerechten
Auch an diesem Tage zieh'n.
Laß' mich, Vater, Liebe üben,
Wie Du Liebe mir erzeigt,
Daß mein Dank nicht blos von Lippen
Auf zu Deinen Himmeln steigt.
Segne meiner Hände Werke,
Segne, was mein Fleiß vollbringt,
Schütte aus des Segens Fülle
Ohne welche nichts gelingt.

Abend.

„Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an Dich.“ Ps. 68, 7.

Stille ists um mich geworden,
Alles eilt dem Schlummer zu;
Denn die Nacht gießt, Leiden hemmend
In gequälte Herzen Ruh!
Einsam weil' ich auf dem Lager,
Aber bin ich drum allein?
Schließt mich nicht, o Herr der Welten,
Liebend Deine Allmacht ein?
Du bist bei mir, nicht verlassen
Bin ich, wenn auch alles ruht,
Du bist bei mir, sicher schlummert
Man, o Herr, in Deiner Hut.
Mag daher die Hölle stürmen!
Keine Macht ist, die mich schreckt,
Wenn mich Deine Liebe schirmet,
Wenn mich, Herr, Dein Flügel deckt.
Ach! Du suchtest mich schon lange,
Guter Hirte, riefest mir,
Und ich hörte nicht Dein Rufen,
Und ich eilte nicht zu Dir!
Ja, ich höre, Herr, ich komme,
In der Frühe, in der Nacht,

Seien meiner Andacht Opfer
Deiner Vaterhuld gebracht.
Könnte Dein ich je vergessen,
Der Du meiner nie vergißt,
Der Du nah' dem frommen Beter,
Hilfreich nah' im Schmerze bist!
Einsam hier auf meinem Lager,
Eil' ich Deiner Gnade zu,
Wache über meinen Schlummer,
Heilige Du meine Ruh'.
Laß' mich neugestärkt erwachen,
Tritt aus ihrem Rosenthor',
Prangend in der Strahlenkrone,
Deine Sonne neu hervor.
Treuer Vater Deiner Kinder,
Ach, wohl seufzt noch manches Herz
Schlaflos in den Leidensstunden,
Lind're seinen herben Schmerz.
Soll's den Kelch zur Neige leeren,
Steh' ihm bei mit Deiner Kraft,
Daß der Glaubensflug der Seele
Nicht im Leidensdruck' erschlafft.

Am Donnerstage.

Morgen.

„Unser täglich Brod gib uns heute." Matthäi 6, 11.

Wieder bin zum neuen Leben
Ich aus Schlafes Arm erwacht,
Und die Königin des Tages
Strahlt in gold'ner Feuerpracht.
Segen quillet, wo sie leuchtet,
Reichthums=Fülle lockt sie vor,
Und der Jubel der Geschöpfe
Preist Dich, Gott, im lauten Chor'.
Und wo Millionen Wesen
Sich des frohen Lebens freu'n,
Stimm' auch ich zu Deinem Preise,
Herr, mit Dankespsalmen ein.
Ja, so weit die Wolken reichen,
Und so weit die Sonne strahlt,
Wo der Zephyr lispelnd wehet,
Und der Sphären Donner hallt,
Jauchzet Alles Deiner Güte,
Alles nahm ja Leben hin,
Und der Ueberfluß der Gaben,
Er erheitert jeden Sinn.
Vater, Deines Segens Quelle

Floß auch reich auf mich herab,
Habe Dank für jedes Gute,
Das mir Deine Liebe gab.
Sorgvoll darf ich nicht erwachen,
Kummer scheucht nicht meine Ruh',
Denn, was dieses Leben fordert,
Gabst mir, guter Vater, Du.
Gib mir ferner, was ich brauche,
Steure jeder bittern Noth;
Will nicht Reichthum, ach, ich bitte,
Vater, nur um täglich's Brod.
Ach! so viele meiner Brüder,
Die mit mir vom Schlaf' erwacht,
Jammern auf zur Morgensonne,
Weil sie neuen Schmerz gebracht.
Wer wird ihnen Nahrung reichen!
Nahrung, nur für einen Tag!
Wer wird ihre Blöße decken?
Wer bedecket ihre Schmach?
Ach! sie haben nichts! sie weinen,
Und sie weinen nicht allein;
Zarte Kinder mischen hungernd
Ihrer Klage Thränen ein.
Der Du junge Raben nährest,
Vater, gib auch ihnen Brod!

Der Du Feldesblumen kleidest,
Lindere auch ihre Noth!
Sollen sie allein auf Erden,
Herr, von Dir verstossen seyn?
Dürfen, wo der Wurm sich freuet,
Sie nicht Deiner Huld sich freu'n?
Nein! Du kannst Dich nicht verleugnen;
Allen hilfst Du väterlich,
Sättigst Alle; denn die Augen
Aller warten ja auf dich.
Trockne ihre Kummerthränen,
Stille ihrer Seele Scherz!
Vater, der Du es verwundet,
Heile wiederum ihr Herz!
Vielen lacht des Reichthums Fülle,
Vater, lenke ihren Sinn
Hilfreich zu den Jammerhütten
Ihrer dürft'gen Brüder hin!

Abend.

„Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben.“ Heb. 13, 18.

Folgt die Nacht mit ihren Schatten
Auf der Sonne lichten Lauf,
Steigen aus des Herzens Tiefe
Greuliche Gespenster auf.
Ach, sie schrecken, ach, sie dräuen!
Martern Den, der sie genährt!
Alle Ruhe ist verschwunden,
Jedem Schlummer ist gewehrt.
Es sind des Gewissen Qualen,
Wehe! daß ihr Wurm nicht stirbt,
Dessen Zahn am Herzen naget,
Bis die Seele selbst verdirbt.
Dank Dir, Heiland, Deine Gnade
Hat bisher mich treu bewacht,
Daß kein Schrecken des Gewissens
Kummer meiner Seele macht.
Hat auch oft die schwarze Sünde
Meines Lebens Glanz getrübt,
Weiß ich doch, daß Deine Liebe
Mir des Busens Schuld vergibt.
Wehre ferner dem Versucher,
Steh' mir bei in Kampfesnoth,

Halte mich! ach, niemals sünd'ge
Meine Seele bis zum Tod!
Laß mich immer ruhig schlafen,
Wann die Nacht die Erde deckt,
Niemals werde meine Seele
Vom Gewissen aufgeschreckt. —
Wecke, die in finstern Kammern
Frevel sinnen, eh' in Nacht,
Welche ihren Geist umdüstert,
Sie das Schreckliche vollbracht.
Ach! erbarme Dich der Armen,
Deren Wurm schon nimmer ruht,
Laß' bei Dir sie Ruhe finden,
Rein'ge sie in Deinem Blut!
In der Reihe bittern Thränen
Sei die lezte Qual erstickt,
Wenn die arg gequälte Seele
Auf zu Dir nach Rettung blickt.
Stärke, die noch nicht gefallen,
Wenn Versuchung sie umringt,
Daß der gier'ge Fürst der Hölle
Nicht als Opfer sie verschlingt.

Am Freitage.

Morgen.

„Das ist je gewißlich wahr und ein theures, werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ 1. Timotheus 1, 15.

Herr, die Morgensonne mahnet
Meinen Geist ans Morgenland,
Wo Dein Kreuz auf Berges Höhen,
Wie ein Opferaltar stand.
Blutend in der Dornenkrone,
Jedes äußern Schmuck's beraubt,
Neigte sich, o Fürst des Lebens,
In dem Opfertod' Dein Haupt.
Ach der Tod! mit tausend Qualen
Folterte er, Mittler, Dich;
War er doch der alten Schlange
Längst gedrohter Fersenstich.
Doch ihr ward der Kopf zertreten,
Als Dein Haupt im Tode sank,
Und die Menschheit war gerettet,
Jesu, Heiland, habe Dank!
O, es war ein blutig Werben
Deiner Liebe um die Braut;
Schmuck hat ihr Dein Blut verliehen,
Und Dein Tod hat Euch getraut!

Gottversöhner, kann die Seele,
Wenn sie Deine Lieb' ermißt,
Kalt bei dem Gedanken weilen,
Daß Du ihr Erlöser bist!
Lag sie doch in starken Banden,
War sie doch dem Tod geweiht,
Und Du starbst, sie zu befreien,
Sühntest die Gerechtigkeit.
Die Du Dir mit Blut' erworben,
Seelenhirte, sie ist Dein,
Bräutlich möchte sie sich schmücken,
Wasche die Befleckte rein.

Heiland, mit dem Morgenopfer
Weiht die Seele selbst sich Dir,
Laß' Dir solchen Dank gefallen,
Und verbinde Dich mit ihr.
Läut're sie im Leidensfeuer,
Waffne sie mit Glaubensmuth,
Jeden Sündenrost verzehre
Heil'ger Liebe reine Gluth.
Und Triumph! hat sie bestanden
In der Erde Lust und Schmerz,
Schwingt verklärt in Deine Arme
Deine Braut sich himmelwärts!

Abend.

„Und er blieb über Nacht in dem Gebet' zu Gott." Lucä 6, 12.

Dieß Geschlecht der Menschen deckte
Einst der Sünde tiefe Nacht,
Und in Finsterniß gefangen
Hielt die Seelen ihre Macht.
Da kam aus des Aufgangs Höhen,
Zu erleuchten nah und fern;
Zu erlösen aus den Kerkern,
Er, der helle Morgenstern.
Licht wards! doch die Finsternisse
Nahmen seinen Glanz nicht an,
Wahrheit strahlte; doch zum Kampfe
Rüstete sich frech der Wahn.
Jesu, Sünder zu erlösen
Aus des Geistes Finsterniß,
War ein Kampf, zum dem die Hölle
Ihre Kriegstrompete blies.
Und Du, Kämpfer mit dem Kleide
Ird'scher Leiden angethan,
Rüstetest Dich im Gebete,
Und gingst Deine Siegerbahn.
Manche Nacht floh Deine Seele
Auf zum Vater im Gebet',

Hast für's Heil der Erdenkinder
Manche Nacht zu Gott gefleht;
Und ich könnte sorglos schlummern
Ohne Dich in stiller Nacht,
Wie auch, ewig mich zu morden,
Schlau des Feindes Auge wacht!
Nein! im herzlichen Gebete
Flieh' ich nächtlich, Herr, zu Dir,
Höre meines Herzens Stimme,
Neige Dich herab zu mir!
Laß' mich Deine Nähe fühlen,
Wenn es ringsum dunkel ist,
Daß mein Herz bei der Versuchung
Deiner Liebe nie vergißt.
Dringt der Feind auch, wie ein Löwe
Brüllend nächtlich auf mich ein,
O, so laß' in Deinem Schutze
Meine Seele sicher seyn.
Ja, behüte Leib und Seele,
Sende aus dem lichten Haus'
Deines Himmels höh're Geister
Mir zur heilgen Wache aus.

Am Sonnabende.

Morgen.

„Ich will dem Herrn singen, daß Er so wohl an mir thut.“ Ps. 13,6

Dunkel sind oft Deine Wege,
Unerforschlich ist Dein Rath,
Herr, doch kund thut sich die Liebe,
Ist das End' herangenaht.
Jede neue Morgenstunde,
Die die junge Sonne bringt,
Naht mit neuen Segenskränzen,
Die sie um die Menscheit schlingt.
Jede kurze Lebenswoche —
Oft erkennt man's erst am Ziel'
Leerte aus des Füllhorns Tiefe,
Brachte uns des Segens viel.
Herr und Gott! warum begreifen
Wir so selten Deine Huld,
Und verkennen Deine Liebe
In des Herzens Ungeduld?
Alles, was aus Deinen Händen
Niederthauet auf das Herz,
Gut ist's, sei's der Freudenbecher,
Sei's im Leidenskelch' der Schmerz.
Früh', mein Gott, will ich Dir singen,

Wenn das Roth im Osten glüht,
Deine Güte will ich preisen,
Dank nur sei mein Morgenlied.
Der mich wunderbar erschaffen,
Der mich wunderbar erhält,
Der zu Seinem Kind' und Erben,
Mich durch Christum auserwählt.
Der auf wunderbaren Wegen
Weise mich zum Himmel führt,
Bist Du, Gott, den ich verehre,
Und mein Herz schlägt dankgerührt.
Der Du mich bisher geführet,
Sollt' ich Dir nicht ferner trau'n,
Sollt' ich nicht auf Deine Gnade
Fest das Heil der Seele bau'n?
Mit Gebet und Dankespsalmen
Feiert Dich mein froher Sinn;
Aber würdig Dir zu danken,
Nimm mich ganz zum Opfer hin.
Ja, es sei, Herr, Leib und Seele
Immer Dir zum Dienst' geweiht,
Denn Du führst auf sichern Wegen
Mich zu Deiner Herrlichkeit.

A b e n d.

„So ich im Finstern sitze, so ist doch der Herr mein Licht.“ Micha 7, 8.

Gott, die Woche ist zu Ende,
Wiederum ein Lauf vollbracht!
Endlich strahlt der ew'ge Morgen
Durch die dunkle Lebensnacht.
Ist das große Ziel errungen
An den Marken meiner Bahn,
O, dann schweigt die Erdenwoche,
Edens Sabbath bricht dann an!
Sabbathruhe, o, willkommen
Jedem leidenden Gemüth,
Jeden, der mit herbem Wehe
In den Joch' des Lebens zieht!
Ach, es ist ein furchtbar Toben,
Ist ein gräuliches Gewühl
Auf dem lauten Markt des Lebens
Bei des Glückes falschem Spiel'!
Selig, wer mit inn'rer Ruhe,
Wer mit Frieden im Gemüth'
Durch die sturmempörten Wogen
Sicher seine Strasse zieht!
Aber dunkel ist's und finster,
Und kein Leuchtthurm zeigt die Bahn,

Scharfe Felsenriffe drohen,
Und zerschellen oft den Kahn.
Wie? kein Leuchtthurm sollt' dir leuchten?
Strahlt dir nicht ein göttlich Wort?
Wie sich auch die Wogen thürmen,
Bleibt es dir ein sich'rer Hort.
Ja, Dein Wort strahlt meinen Wegen,
Herr, Du selber bist mein Licht;
Ob ich auch im Finstern sitze,
Bist Du bei mir, zag' ich nicht.
Diese Woche ist vorüber,
Liebend hast Du mich geführt;
Denn bei Deines Wortes Leuchte
Hat mein Fuß sich nicht verirrt.
Laß Dir meinen Dank gefallen,
Höre auf mein kindlich Fleh'n,
Laß' von Deinem Glanz' umleuchtet,
Mich die dunklen Pfade geh'n.
Sei mein Führer durch das Leben,
Sei mein Beistand in dem Tod',
Durch die Nacht der Erde leu[illegible]
Mir des Himmels Morgenro[illegible]

II.

Festgesänge.

Am Neujahrstage.

Morgen.

Wieder ist ein Lebensjahr verschwunden,
Und ein neues ist mir aufgethan,
Ungewiß, was seine Stunden bieten,
Steh' ich vor der neuen Pilgerbahn.
Werde ich auf Rosenwegen wandeln,
Oder ist mit Dornen sie bestreut?
Werde ich ihr Ende auch erreichen?
Ruft mich früher Grab und Ewigkeit? —
Keine Antwort auf so ernste Fragen!
Nur der Zukunft Dunkel ruft mir zu:
Was auch komme, sei nur stark im Glauben,
Und du findest Frieden, findest Ruh'!
Ja, hier ist noch nicht das Land des Schauens;
Doch dieß Dunkel hellt des Glaubens Licht;
Gläubig will ich auf zum Himmel blicken,
Dort wohnt Gott, und Der verläßt mich nicht.

Vater, Dir befehl' ich Leib und Seele,
Was auch dieses Jahr mir bringen mag,
Alles kommt ja nur aus Deinen Händen,
Mich zu reifen für den Aerndtetag.
Darum fleh' ich nicht um Glück und Freuden,
Bebe nicht vor Leiden und vor Schmerz,

Meine Bitte sei an diesem Morgen:
Vater, heilige mein sündig Herz!
Ach, laß' mich in diesem neuen Jahre,
Das der Ewigkeit mich näher trägt,
Jesum Christum, meinen Heiland, finden,
Dessen Herz mir längst entgegenschlägt.
Laß mich ahnen, laß mich fühlen, glauben,
Daß durch Ihn der Weg zum Heile geht,
Laß mich Alles fliehen und verachten,
Was zu Ihm mir in dem Wege steht.
Dann wird Alles, selber Schmerz und Leiden,
Die in diesem Jahr' die Welt mir gibt,
Sich von selbst in wahre Freuden wandeln,
Wenn nur Christum meine Seele liebt.
Rauscht der Todesengel mir entgegen,
Eh' dieß Jahr verrinnt, ich zage nicht;
Christus ist, so wie in diesem Leben,
Auch im Tode meine Zuversicht.

Abend.

Schon ein Tag verlebt in diesem Jahre!
Gott, auf Sturmesschwingen eilt die Zeit!
Immer näher rückt die Todtenbahre,
Immer näher kommt die Ewigkeit.
Wie dieß kurze Leben schnell entfliehet,
Sinken auch der Erde Güter hin;
Glück und Freude dieser Welt verblühet,
Nur bei Gott ist bleibender Gewinn.
Ach, wir blinden Erdenpilger träumen
Nur von Lust und Schätzen dieser Welt,
Jagen nach dem Trugbild und versäumen,
Was dereinst im Tode Probe hält!

Vater, Dessen Auge über Sorgen
Deiner Kinder immer liebend wacht,
Der Du Beter hörest, wie am Morgen,
So auch in der stillen Mitternacht,
Vater, höre auf mein brünstig Flehen,
Das hinauf zu Deinen Himmeln dringt:
Laß' in diesem Jahr mich Saaten säen,
Welche nicht der Zeiten Grab verschlingt;
Laß' mich Schätze sammeln, die am Tage
Des Gerichtes mir zur Seite steh'n,
Schätze, die in des Gerichtes Waage

Der Vergeltung Siegespreis erhöh'n.
Vater, laß' mich gläubig Dir vertrauen,
Den erkennen, den die Welt verkennt,
Laß' mein Heil mich auf den Felsen bauen,
Der sich Jesus, der sich Christus nennt.
Nicht ein Erdenpilger möcht' ich heißen;
Meine Reise geht ja himmelan;
Drum laß' mich als Himmelspilger reisen
Durch der Erde sündenvolle Bahn.
Nahen dann des Lebens letzte Stunden,
Bricht die Nacht des Todes nun herein,
Wohl dann, wohl mir! durch des Heilands Wunden
Geht die Seele zur Vollendung ein!

Am Bußtage.

Morgen.

Herr, wer bin ich, daß Du mein gedenkest,
Daß bis jetzt mich Deine Langmuth trug,
Daß mich Deine Liebe ruft und pfleget
Von der Wiege bis zum Aschenkrug!
Denk' ich Dich, den Heiligen und Reinen,
Denk' ich an Dein heiliges Gebot,
Denk' ich an den schweren Fluch der Sünde,
Der dem Haupte des Verlornen droht,
Denk' ich dieß — und senke in die Tiefe
Meiner Brust den Prüfungsblick hinab —
Ach, dieß Herz, voll Moder, todt in Sünden,
Ist nichts, als ein übertünchtes Grab! —
Wie kann ich den Blick zu Dir erheben,
Herr, wie kann ich noch vor Dir besteh'n,
Wirst Du, heiliger, gerechter Richter,
Mit mir Sünder zu Gerichte geh'n!
Nein, ich kann mich selber nicht erlösen,
Kann nicht selber sühnen meine Schuld;
Deinen Blitz hab' ich herabgerufen,
Trotzend Deiner Langmuth und Geduld.

Doch Du bist die Liebe, das Erbarmen,
Und Du willst den Tod des Sünders nicht,

Sondern daß er sich zu Dir bekehre,
Und versöhnt entrinne dem Gericht;
Darum hast Du Christum uns gesendet,
Zu erkaufen die verlorne Welt.
Auch für mich hat er am Kreuz' gerungen,
Eingesezt das große Lösegeld.
„Alle, die ihr mühvoll und beladen
Ziehet an der Sünde eh'rnem Joch',
Kommet zu mir, ich will euch erquicken,"
Ruft er freundlich, und ich zög're noch?
Nein, ich eile zu Dir, Freund der Seelen,
Nimm Dich des zerknirschten Herzens an,
Nimm das Joch der Sünde mir vom Nacken,
Leite mich die schmale Glaubensbahn!
Ich bin schwach, Herr, darum hilf mir kämpfen,
Zünd' in mir das Licht des Glaubens an,
Laß den alten Adam in mir sterben,
Daß der neue auferstehen kann!
Ja, auf Dich, mein Heiland, will ich bauen,
Trennt sich von der Welt gleich schwer mein Herz,
Bist doch Du noch in mir Schwachen mächtig,
Führst durch Deinen Geist mich himmelwärts.

Abend.

Laß' die Welt der Reuethränen spotten,
Die dein schuldbelad'nes Herz vergießt,
Du, o Seele, geh' in dich zurücke;
Denke, wie dich jetzt die Nacht umschließt,
Wird den Leib einst Grabesnacht umhüllen,
Und dich fordert, während dieser sinkt,
Streng' der Weltenrichter vor die Schranken,
Der zum Licht verborg'ne Sünden bringt.
Prüfe dich, eh' du, vom Tod' geladen,
Bang' vor jenem Tribunal erscheinst:
Besser ist's, wenn du schon hier auf Erden,
Als erst dort, des Herzens Schuld beweinst.
Gottes Liebe schenkte dir das Leben,
Und ihr Arm ist's, der dich noch erhält;
Gottes Vaterliebe und Erbarmen
Sandte Jesum Christum in die Welt.
Diese Liebe, hast du sie erwiedert,
Gabst du ganz dem Liebenden dich hin?
Lagst du nicht im Staub' vor Erdengötzen,
War nur Gott und Christus dein Gewinn?
Liebe rief, den Blüthenkranz des Lebens
Wand sie um dich — kalt doch blieb dein Herz,
Wandelte in Gift den Freudenbecher,

Und nun rief die Liebe dich durch Schmerz.
Doch umsonst war, wie der Liebe Säusseln,
Auch der Liebe lauter Donnerklang,
Nur der Weltlust Schmeichelruf zur Sünde
War's, der laut in deine Ohren drang.
Deinen Geist, den Bürger sel'ger Welten,
Raubtest du sein hohes Bürgerrecht,
Und dein Leib, der künft'ge Raub der Würmer,
War dein Abgott und der Sünde Knecht.
Wirst du ferner diese Strasse ziehen,
Die in Pein und Jammer sich verliert,
Oder willst du Christi Stimme folgen,
Der zum Land' der Seligen dich führt?
Wähle, noch ist's Zeit; ist die verronnen,
Und du sprichst der Liebe Ruf noch Hohn,
Wandelst noch die breite Sündenstrasse,
Zitt're dann entgegen deinem Lohn.

Herr und Richter, Heil'ger, ich erkenne
Meines Herzens schwere Missethat;
Könnten heiße Thränengüsse tilgen,
Was der Uebermuth gefrevelt hat!
Du, mein Heiland, kannst allein mich retten!
Vater, sieh' der Jugend Sünden nicht!
Allbarmherziger, erbarm' Dich meiner,
Geh' nicht mit mir Sünder in's Gericht!

Erst auf Blumenwegen, dann auf Dornen
Zogst Du, Hirt der Seelen, mich zu Dir;
Habe Dank für alle Leidensstunden,
Sind sie heilsam, gib sie ferner mir.
Muß ich auch den Erdentag verweinen,
Seid willkommen, Leiden dieser Zeit!
Werdet mir nur Bürger künft'ger Wonne,
Führer zu der künft'gen Seligkeit.

Am Charfreitage.

Morgen.

Reiß' dich, Seele, los von dieser Erde,
Schwing' dich gläubig auf gen Golgatha,
Auf! ermesse, was dort zwischen Kreuzen,
Einst für dich, zu deinem Heil, geschah!
Nicht ein Weiser aus dem Morgenlande,
Nein, der König aus des Himmels Höh'n,
Ringet dort in Seinem Blutgewande,
Dich mit Seinem Leben zu ersteh'n.
Wie die Finsterniß das Land umhüllet,
Felsen splittern und die Erde bebt!
Wisse, daß um's Opfer für die Sünde
Ueber'm Kreuz der Todesengel schwebt.
Sieh', der Heilige muß solches leiden,
Obgleich rein Er für die Sünder stirbt,
Daß Er zu des Paradieses Freuden
Aus dem ew'gen Fluche sie erwirbt.
Aber wie soll dir der Tag erscheinen,
Kommt der Herr einst zum Gericht' der Welt,
Wenn du frevelnd dich von Ihm gerissen,
Und verhönt Sein köstlich Lösegeld?
Horch, wie Seine Mörder triumphiren,
Weil ihr Werk der Finsterniß gelang,

So auch grinzt, wirst du dein Heil verlieren
Laut die Hölle im Triumphgesang'.
Blicke auf zum Kreuz' und sieh', der Sünde
Schreckenslohn in des Erlösers Tod,
Blicke auf und sieh' der Liebe Stärke,
Die für dich zu bluten sich erbot.
Sei gegrüßt, Du in der Dornenkrone,
Liebend breitest Du die Arme aus,
Eine Welt voll Sünder zu umfangen,
Sie zu führen in das Vaterhaus.
Laß' mich, Heil'ger, Deinen Tod erwägen,
Daß mein Herz die Lust der Sünde flieht,
Halte, Heil'ger, mir Dein Kreuz entgegen
Wenn die Welt in meiner Waage zieht.
Du, Erlöser, bist für mich gestorben,
Mich aus ew'ger Knechtschaft zu befrei'n,
Du hast mich durch Deinen Tod erworben,
Darum sei mein Herz auch ewig Dein.
Jesu, habe Dank für Deine Leiden,
Nimmer macht der blasse Tod mir bang',
Bin ich Dein nur, tönt bei meinem Scheiden
In mein Ohr schon Seraphimgesang.

Abend.

Es ist vollbracht! riefst sterbend Du am Kreuze,
Das Werk der Liebe, ja, es war vollbracht;
Nach schwerem Kampf' schloß Dir der Tod die
Augen,
Und Dich erquickte eine sanfte Nacht.
Werd' ich den Kampf so siegreich auch vollbringen,
Wann einst im Tod mein schwimmend Auge bricht?
Werd' ich so siegreich auch empor mich flügeln,
Wie Du, durch Erdenmacht zu Edens Licht?
Ich werd' es, ja, dafür hast Du geduldet,
Ich werd' es, wenn mein Glaube an Dir bleibt,
Und mitten in der Wüste dieses Lebens
Des Himmels frische Frühlingsblüthen treibt.
Dieß sei mein Trost, wenn Leidensdonner brüllen,
Ich trage gern das schwere Kreuz Dir nach;
Folgt ja nach langdurchweinten Kummernächten
Vor Gottes Thron der große Wonnetag.
Dieß gibt mir Kraft, wenn ich mit Sünde ringe,
Daß Du, o Herr, im Kampfe mit mir bist;
Hilf mir, daß, wenn Versuchung mächtig locket,
Herr, Deine Nähe nie mein Herz vergißt!

Es ist vollbracht! riefst Du, der Vater: Amen!
Sie sind erlöst! scholl's durch die Himmel weit,

Gott ist versönt, des Zornes Donner schweigen,
Es weicht der Liebe die Gerechtigkeit.
Die Hölle bebt in ihren festen Grün den,
Bleich, zitternd, kommt ihr Fürst vor das Gericht;
Die Teufel selber schrecket Deine Nähe,
Der Mensch nur sündiget und bebet nicht!
Wie Du die Frommen aus den Gräbern riefest,
Als sterbend Du am Kreuzesstamm' vollbracht,
So rufe Alle aus dem Sündenschlafe,
Und lichte ihrer Seelen finst're Nacht.
Ja, Herr, hilf uns den schlimmsten Feind bezwingen
Der nimmer in dem argen Herzen ruht,
Ström' auf uns Kraft von Deines Kreuzes Höhe,
Besprenge Alle mit dem Opferblut',
Dann werden wir durch Dich, der Du vollendet,
Uns Alle eines neuen Lebens freu'n,
Und einst, hat hier der Prüfungstag geendet,
Mit Dir im Lande der Vergeltung seyn.

Am Osterfeste.

Morgen.

Aus dem Diensthaus' aus Aegypten, führtest
Du Dein Volk in's langersehnte Land
Seiner Väter und zerbrachst die Fesseln
Seiner Dränger mit allmächt'ger Hand;
Darum dankt bei seiner Passahfeier
Dir, Jehovah, Israel noch heut,
Rühmend Deine Langmuth, Deine Güte,
Deine Allmacht, Deine Herrlichkeit.
Doch nicht ird'sche Güter zu erkaufen,
Fiel des neuen Bundes Opferlamm;
Mehr, als Moses Israel gegeben,
Brachte Der, der uns vom Himmel kam:
Freiheit von der Sünde schwerem Fluche,
Seelenruhe, Herzensfreudigkeit,
Himmelssehnsucht, Hochgefühl im Tode
Und Gewißheit der Unsterblichkeit.
Schwache Menschen können niemals geben,
Was der Heil'ge Gottes uns gebracht;
Darum, Seine Gottheit zu bewähren,
Drang Er durch des Todes ew'ge Nacht.
Ja, der Seinen Hoffnung war gewichen,
Als erblaßt Er an dem Kreuze hieng;

Doch das Land des Glaubens war geöffnet,
Als er siegreich aus dem Grabe gieng.
Darum mußte Christus Solches leiden,
Darum war dem Tode Er geweiht,
Uns zu gelten als der Fürst des Lebens,
Einzugehen in die Herrlichkeit.

Schmücke festlich dich, beglückte Seele,
Mit der Unschuld heiligem Gewand',
Halte Ostern, bringe reine Opfer
Deinem Heiland', der vom Tod' erstand!
Heil'ge selber, Vater, mich zum Feste,
Das des Trostes Fülle mir gewährt,
Gib ein Herz mir, das voll Glaub' und Liebe
Ihn, des Lebens Herzog, recht verehrt.
Um die Siegerpalme laß mich werben —
Winkt sie mir ja aus des Himmels Höh'n, —
Laß' mich heut' mit Jesu Christo sterben,
Und mit Jesu Christo aufersteh'n!

A b e n d.

Sinkt die Sonne hinter Abendwolken
Nieder in den dunklen Ozean,
Liegt die ew'ge Flammenschrift der Liebe,
Liegt die Sternenwelt uns aufgethan;
So auch, bleibt Vernunft in ihren Grenzen,
Die nur leuchtet zu der Erde Lauf,
Geht das heilige Gebiet der Ahnung,
Geht das Licht des frommen Glaubens auf,
Und wir lesen in den Flammenzügen
Dort am tiefen, dunklen Sternenzelt':
„M e n s c h e n, n a c h d e r E r d e n p i l g e r r e i s e
H a r r e t e u r e r e i n e a n d' r e W e l t!" —
Was erst Ahnung war und frommer Glaube,
Der so süß des Dulders Herz erquickt,
Aber den so oft der Zweifel tödtet,
Wie der Sturm die zarte Knospe knickt, —
Ward Gewißheit, als die Morgenröthe
Durch die Gruft des Welterlösers brach,
Und des Todes Stachel nun zerbrochen
Zu des Ueberwinders Füssen lag.

Jesus Christus lebt, ich sterbe nimmer;
Sinkt der Leib auch in die kühle Gruft,
Tönt doch einst am Hügel die Posaune,

Die mich auf zu Edens Frühling ruft.
Nein! kein Zweifel raubt mir diesen Glauben:
Christus lebt, und ich werd' mit Ihm seyn.
Mag das Weltall auch in Nichts zerstäuben,
Mich schließt keine Zeit, kein Raum mehr ein.
Was wir Sterbliches mit Thränen säen,
Bleibt ein Saame für die Ewigkeit,
Und wann Auferstehungsodem wehet,
Prangt die Blüthe ew'ger Herrlichkeit. —
Tag der Garben, Tag der Freudenärndte,
Tag, der der Vergeltung Kronen bringt,
Himmelsrosen rufst du aus der Thräne,
Die hier aus des Dulders Auge dringt! —
Schlummert sanft, ihr Lieben in den Gräbern,
Halten Engel Wache um euch her,
Daß kein Sturm den sanften Schlaf euch störe,
Fließe meine Thräne auch nicht mehr;
Sind wir ja auf ewig nicht geschieden;
Wann dereinst die Todten aufersteh'n,
Werden wir uns dort im Paradiese
Unter Lebensbäumen wiederseh'n.
Sei gepriesen, Todesüberwinder,
Der Du lichtetest des Grabes Nacht,
Der Du Leben und unsterblich Wesen
Auf der Erde schon an's Licht gebracht!

Laß' mich einst, wann die Posaune tönet,
Daß des Grab's ummooster Hügel bebt,
Wann Dein Ruf ins Reich des Todes dringet
Und die Schaar der Schläfer sich erhebt,
Laß' mich einst nicht zum Gericht' erwachen,
Laß' dereinst mich Dir zur Rechten steh'n,
Mich mit Dir zum schönen Vaterhause,
Nach der Wohnung der Gerechten geh'n;
Daß ich mit der Schaar der Auserwählten,
Die mit ird'schen Zungen hier gedankt,
Dort das große Hallelujah bringe
Wenn mir auf dem Haupt' die Krone prangt.

Am Himmelfahrtsfeste.

Morgen.

Stimmt euch reiner, Saiten meiner Harfe,
Stimmet euch zum heil'gen Feierklang!
Auf, beginne, frohentzückte Seele,
Jubelnd deiner Freude Festgesang! —
Mit dem lezten Seufzer an dem Kreuze
Schloß sich des Erlösers Dornenbahn;
Doch Sein Werk ist jezt erst ganz vollendet,
Und Er schwingt sich siegreich Himmelan.
Konnte Er sich herrlicher bewähren —
That dieß je ein anderer Prophet? —
Als daß Er vor Seiner Jünger Augen
In den Himmel zu dem Vater geht?
Kennst du, Christ, die Währung deines Glaubens,
Hast du nun der Hoffnung sichern Grund?
In dem Himmel thront dein Herr und Meister,
Halte fest und treulich Seinen Bund!
Dort, wo in dem großen Hauf' des Vaters,
Ach, der Wohnungen so viele sind,
Ging Er hin, die Stätte zu bereiten,
Die der Glaube einst als Preis gewinnt.
Freue dich, Er wird einst wiederkommen
Mit der Engel Schaar zum Weltgericht,

Bliebst du treu, so reicht Er dir die Krone,
Führet im Triumphe dich zum Licht.
Lieb' Ihn, der zu Gottes Rechten sitzet;
Wo dein Schatz, da ist ja auch dein Herz,
Und es strebt von hier schon all' dein Lieben,
All' dein Sehnen, Hoffen himmelwärts.
Aber zittert, schuldbelad'ne Spötter,
Die ihr hier euch von dem Herrn gewandt;
Zu euch wird der Stimme Donner schallen:
„Weichet; denn ich hab' euch nie gekannt!"
Du, der auf der Erde einst gewandelt,
Der das Joch der Sünde uns zerbrach,
Der verherrlicht nun im Himmel thronet,
Hohes Vorbild, ziehe mich Dir nach!
Hoherpriester, der beim Vater wohnet,
Bittend jeden Fehlenden vertritt,
Glatt und schlüpfrig sind der Erde Pfade,
Und die Hölle wacht bei jedem Schritt',
Sprich Du für mich, wenn ich wanke, falle,
Steh' in diesem Prüfungsstand' mir bei,
Daß, wann Du einst zum Gericht erscheinest,
Ich im Kreise der Erlösten sei!

Abend.

Wie der Abend jedem Tage folget,
Folgt dem Erdenleben auch der Tod;
Doch es schimmert durch des Grabes Dunkel
Schon des zweiten Lebens Morgenroth.
Aber strahlt dir dort die Gnadensonne,
Oder brüllen Donner um dich her?
Diese Frage schuf der Ernst des Lebens,
Diese Frage macht das Scheiden schwer!

Schwer? — O nein! das Vorbild ist gegeben,
Bliebst du treu und folgtest diesem nach,
So verklärt sich dir in jenem Leben
Uiberm Grab der schönste Wonnetag.
Jesus Christus ist vorangegangen,
Folge Ihm, Er führet dich zum Ziel',
Kämpfe mit den Leiden hier und denke,
Wie auch Ihm das Loos der Erde fiel.
Zwischen Dornen blüht die junge Rose,
Zwischen Dornen reift die Frömmigkeit,
Uiber Dornen gieng der Herr des Lebens;
Doch Er gieng zum Reich der Herrlichkeit.
Hast du hier gekämpfet und gerungen,
Durchgeweint die bange Erdennacht,
Hast du stark den innern Feind bezwungen,

Kommt der Tod — du hast dann wohl vollbracht.
Aber immer mußt du auf Ihn schauen,
Mußt dich waffnen mit dem Glaubensschild,
Nicht der Welt, dir selbst nicht darfst du trauen,
Christus sei dein Spiegel und dein Bild.
Rein und groß gieng Er auf Leidenswegen,
War sich niemals einer Schuld bewußt,
Seine Demuth brachte Allen Segen,
Menschenheil war Seiner Liebe Lust.
Darum hat Ihn auch Sein Gott erhöhet,
Nach dem schön vollbrachten Erdenlauf',
Dorthin, wo der Geist des Vaters wehet,
Zu dem Thron des Himmels fuhr Er auf.
So auch wird, hast du den Sieg errungen,
Christus um dein Sterbelager seyn,
Führt dich, ist das lezte Weh verklungen,
Lohnend zu der Sel'gen Heimath ein.

Vater, laß auch mich so schön vollenden,
Wie mein Vorbild einst so schön vollbracht;
Dann ist einst mein Geist in Deinen Händen,
Und zum Morgen wird die Todesnacht!

Am Pfingstfeste.

Morgen.

Heil'ger Tag, an welchem auf die Boten
Christi einst die Feuertaufe kam,
Wo der Geist, der Tröster aus der Höhe,
Der Verwaisten Führung übernahm,
Wirke auch in uns die Glaubensstärke,
Die einst jene Tausende ergriff,
Welche des Apostels Feuereifer
Zu der Buße, zu der Taufe rief.

Zwischen Mördern schwebt Er aufgehangen,
Alle Festesgäste sahen Ihn,
Der da starb, doch der als Todbezwinger
Andern nicht, den Seinen nur erschien,
Und wer sezt wohl auf den Todgeweihten
Seiner Hoffnung schönstes, kühnstes Ziel!
Konnte Der vom ew'gen Tod' erretten,
Der ein Opfer mind'rer Bosheit fiel?
Stürmisch forderte das Volk einst Zeichen
Aus dem Himmel, doch Er gab sie nicht:
Ja, der Engel Legionen säumten,
Ihn zu retten aus dem Blutgericht'.
Keiner sah Ihn, als Er auferstanden,
Keiner sah Ihn in der Siegerpracht,

Und der Glaube an den Mördergleichen
Ward als Frucht des Wahnsinns nur verlacht.
Doch als sie zum andern Fest erschienen,
Kam das Zeichen aus des Himmels Höh'n,
Ihn, den sie in Seiner Schwachheit sahen,
Sollten sie in Seiner Kraft nun seh'n.
Was als Grund des Glaubens ihr bedungen,
Jezt hat Er die Bitte euch gewährt;
Feuerflammen fielen von dem Himmel,
Und der Geist sprach: Christus ist verklärt. —
Des Gesandten Ehre war gerettet
Durch den Zeugen, der in Flammen strahlt;
Aber noch zu andern großen Zwecken
Kam der Geist mit göttlicher Gewalt.

Donner, Blize und des Berges Beben
Mischten sich mit dem Posaunenschall,
Furchtsam stand das bange Volk am Fuße;
Weithin donnerte der Wiederhall.
„Daß sich Keiner jenem Berge nahe;
Denn Er naht sich dem gewissen Grab!
Wer den Berg berühret, der muß sterben;
Denn Jehovah fährt auf ihn herab!"
Unter Donnersbrüllen, unter Blitzen
Gab Gott das Gesetz auf Sinai,
Feuer fiel beim ersten Bund' vom Himmel,

Und Jehovahs Schrecken faßte sie.
Dieses Bundes Jahresfest zu feyern,
Sah Jerusalem der Beter viel';
Dankend für did Thorah brannten Opfer
Bei Gesang und frohem Saitenspiel'. — —
Doch der alte Bund ward aufgehoben,
Als der Vorhang riß im Heiligthum',
Und an des Gesetzes Stelle sezte
Gottes Huld das Evangelium.
Heute war des neuen Bundes Weihe,
Auch durch Himmelsfeuer kundgethan;
Doch kein Donner brüllte — keine Blitze,
Sanfte Feuerzungen kamen an.
Todesschrecken und Entsetzen folgten
Dieses neuen Bundes Weihe nicht,
Da der Bund selbst nicht von Fluch und Drohung,
Da der Bund von der Erlösung spricht.
Dieser kennet keine Donnerkeule
Für den Sünder aus Jehovahs Hand;
An den Vater bindet ja die Kinder
Nur der Liebe starkes Seelenband.
Wie sich beide Zeichen aus dem Himmel
Unterschieden, so im Heiligthum'
Der Gemeinde Christi unterscheidet,
Sich Gesetz und Evangelium.

Aufgerichtet war der Bund der Liebe,
Reif war längst das große Aerntefeld,
Einzusammeln für das Reich des Mittlers,
Hat Er seine Schnitter schon bestellt.
Soll die Aerntezeit vorübergehen,
Eh' die Siegel klingt? denn voll und hoch
Wogt die reife, goldne Frucht der Aehren,
Und die Schnitter zaudern immer noch!
Von Messiasmördern ringsumlagert,
Schwer bedroht von eigener Gefahr,
Ungelehrt in der Gelehrten Kreise,
Stand verwaist die hirtenlose Schaar.
Wird ein Mann aus Galiläa wagen,
Hinzutreten auf das Aerntefeld,
Priestern ihre Garben wegzunehmen,
Deren Adern Wuth und Rache schwellt!
Wird ein Galiläer sich erkühnen,
Den kein Meister Israels gelehrt,
Und vor der Welt von der Wahrheit zeugen,
Die gelehrter Hochmuth schon bethört!
Woher nimmt er jene Seelenstärke,
Auf der Wahrheit dringendes Gebot
Hinzugeben seinen Lebensfrieden
Für gewisse Schmach, gewissen Tod?
Ja, zu Großem waren sie ersehen;

Aber großer Kampf will große Kraft;
Böse Geister unter'm Himmel stritten,
Hochmuth, Lüge, Neid und Leidenschaft.
Sie zu Streitern Gottes einzuweihen,
Die der Herr der Aernte sich erwählt,
Kam der Beistand, kam der Geist von Oben,
Und zum Kampf' war ihre Brust gestählt.
Weisheit brachten jene Feuerzungen,
Und Geduld und Heldenmuth in Noth,
Und Verachtung falscher Erdengüter,
Freudigkeit im Leiden und im Tod.
So gerüstet durch die Feuertaufe
Gingen jene Boten Christi aus,
Freundlich viele Gäste einzuladen
Zu der Hochzeit in das Vaterhaus.

Geist vom Himmel, den der Vater sandte
Auf des Heilands brünstiges Gebet,
Herrlich hast Du Gottesreich gegründet,
Daß sein Bau auf festen Felsen stehlt!
Aber, wüthet auch kein Feind von Außen,
Tief im Innern lebt doch noch ein Feind,
Welcher trennet, was die Liebe bindet,
Der zerstreuet, was Dein Fittig eint.
Sind die Deinen gleich um Christiwillen
Nimmer mit dem Leben mehr bedroht,

O, so führt die Sünde ihre Opfer
Doch zu häufig noch zum ew'gen Tod!
Darum komm' mit Deiner Kraft hernieder,
Rüste uns're Herzen auch zum Streit',
Daß wir ringen, ohne zu erliegen,
Nach der Krone der Gerechtigkeit.

Abend.

Dunkel wird's, mit sternbesätem Schleier
Folgt die Nacht der Sonne raschem Lauf,
Alles Ird'sche liegt, vom Schlaf' gefesselt,
Und die Welt des Geistes thut sich auf.
Auf zum Licht' fühlt sich der Mensch gezogen,
Dorthin strebt er, wo die Sterne glüh'n,
Wo am weiten, saphyrblauen Bogen
Tausend Sonnen ihre Strassen zieh'n.
Und was zieht die Seele auf zum Himmel?
Wer erweckt dieß gläubige Gefühl?
Ja, wer führt den Menschengeist zurücke
Aus der Welt zerstreuendem Gewühl'?
Du, o Geist bist's, den der Vater sandte,
Du, o Geist, den Christus einst verhies,
Geist, der sich am Pfingstfest auf die Jünger
Sanft in Himmelsflammen niederließ.
Christi Kirche hast Du hier gesammelt,
Die den Menschen für den Himmel zieht,
Jene Kirche, voll von würd'gen Gliedern,
Deren Brust des Glaubens Kraft durchglüht.
Willst du, Christ, sie auf der Erde schauen?
Da, wo Christus in den Herzen lebt,
Wo des Glaubens Himmelsfrüchte reifen,

Ist's wo feiernd sich ihr Dom erhebt.
Unsichtbar, wie selbst des Geistes Wehen,
Füllt des Geistes Reich den Erdenrund,
Und nur der, der aus dem Geist' geboren,
Reiht sich an den unsichtbaren Bund'.
Unsichtbar der Welt; doch den verwandten
Seelen sichtbar durch des Glaubens Licht;
Trennt der Ozean auch gleich die Leiber,
Wohl, die Seelen selber trennt er nicht.
Nur in diesem Reiche blüht die Liebe
In des schönern Lebens Morgenroth',
Blühet fort, wenn Welten untergehen;
Denn sie ist ja stärker als der Tod.
Darum blicke auf zu jenen Höhen,
Wo bei Gott sich sel'ge Geister freu'n:
Sie, die hier den Riesenkampf bestehen,
Ziehen oben im Triumphe ein.
Doch sie stehen hier uns immer nahe,
Deren Leib in Grabesnacht verschwand —
Wer trennt in des Geistes Welt! — wir gehen,
Obgleich unsichtbar, doch Hand in Hand.
Seelen, die im Geiste sich verbunden,
Bleiben ewig nah' sich, ewig gleich;
Siehe! darum ragt in dieses Leben
Ernst herein das stille Geisterreich.

Ja, der Himmel wohnt in dieser Kirche!
Welch' ein hoher, seliger Beruf,
Daß zum Bürger in dem Reich' des Geistes
Mich der Arm der ew'gen Liebe schuf! —
Aber welches ist die kühne Brücke,
Die von hier zum Geisterreiche führt,
Wo die Seele aus dem Land' des Glaubens
An dem Urlicht' sich in Schau'n verliert?
Das Gebet ist's, das den Glauben übet,
Das Gebet, woran die Liebe reift,
Das die Bande löset und die Hülle
Dieser Erde von dem Geiste streift.
Kannst du beten, recht, aus vollem Herzen,
Ist der Himmel vor dir aufgethan;
Denn du schwingst, so oft die Seele betet,
Dich zum Weltengeiste himmelan.
Daher holst du deine Glaubensstärke,
Daher holst du deinen Leidensmuth,
Und von daher kommt dir in Versuchung
Kraft, damit du kämpfest bis auf's Blut.
Christi Geist, der alle guten Gaben,
Geist von Gott, der das Vollkomm'ne bringt,
Der als Beistand ihm zur Seite stehet,
Wann der Christ mit Welt und Sünde ringt,
Heil'ger Geist, komm', stärke meinen Glauben,

Und beleb' ihn, wenn er kraftlos sinkt,
Lehre selber meine Seele beten,
Daß ihr Seufzen durch die Himmel dringt,
Daß ich Gnade vor dem Richter finde,
Der um Christiwillen mir verzeiht,
Daß ich Welt und Sünde überwinde,
Einzugehen zur Gerechtigkeit.

Am Trinitatisfeste.

Morgen.

Drei sind, die da zeugen in dem Himmel,
Engverbunden: Vater, Sohn und Geist,
Drei, o Christ, auf welche dich die Weihe
Deiner Taufe streng' verpflichtend weist.
Gott ist, der mit ew'ger Macht und Stärke
Einst erschuf den Wunderbau der Welt,
Gott ist, der mit ew'gen Liebesarmen
Alles, was er mächtig schuf, erhält,
Der nicht nur die Sonnen ihre Bahnen
Im beständ'gen Sphärenwirbel führt,
Der die Myriaden Sterne leitet,
Daß sich keiner aus dem Kreis' verirrt,
Der nicht nur die Jahreswechsel ordnet,
Und des Meeres Grenze streng' bewacht,
Behemoth, Leviathan geschaffen,
Dessen Hand die Milbe auch gemacht,
Der die Lilien des Feldes kleidet,
Der den schwachen Wurm im Staub' erhält,
Ohne Dessen Wissen, Dessen Willen
Nie ein Sperling von dem Dache fällt.
Der dich, Mensch, so wunderbar bereitet,
Der dir Leben, der dir Nahrung gibt,

Dessen Hand so wundervoll dich führet,
Der dich zärtlich, wie ein Vater, liebt.
Gott ist, der als Sohn herabgestiegen
Aus der Himmel lichtumstrahltem Zelt',
Liebend, was verloren war, zu suchen,
Zu erlösen eine Sünderwelt,
Der in stiller Demuth hier gewandelt,
Keinen, der Ihn schmähte, je geschmäht,
Der der Feinde nied're Lästerungen,
Und das Unrecht trug mit Majestät —
Aber der mit Himmelsmanna speiset,
Und den Quell lebend'gen Wassers beut,
Als das wahre Ebenbild des Vaters,
Und der Abglanz Seiner Herrlichkeit —
Welcher im Gebete für die Sünder
Manche lange Kummernacht durchwacht,
Der, umwunden mit der Dornenkrone,
Die Erlösung an dem Kreuz' vollbracht,
Der der Hölle ihren Sieg entrissen,
Und des Todes Stachel kühn zerbrach,
Sich zum Himmel im Triumph geschwungen,
Als der Feind zu Seinen Füssen lag.
Gott ist, welcher in des Jordans Fluthen
Auf dem hohen Täufling einst geweilt,
Der am Pfingstfest' sich in Feuerzungen

Uiber der Apostel Haupt getheilt,
Der die Kirche Jesu Christi sammelt,
Und die Zuversicht des Glaubens nährt,
Der den Christen in des Herzens Drange
Brünstig zu dem Vater beten lehrt;
Gott ist, der, wann die Versuchung locket,
Und das Herz schwankt zwischen Gott und Welt,
Uns ermuntert und zum Kampfe rüstet,
Und der Seele Leben uns erhält,
Der mit heil'ger Regung sie erfüllet,
Daß die Menschheit ihren Gott erkennt,
Ohne dessen Himmelslicht der Lehre
Keiner Christum Herrn jemals nennt;
Welcher Zeugniß gibt dem Menschengeiste,
Daß ihn Gott als treuer Vater liebt,
Ihn durch Christum, wenn er Buße übet,
Gern' der Sünde schwere Schuld vergibt,
Daß die Kinder als des Vaters Erben,
Wann die Todten aus den Gräbern geh'n,
In dem Heiligthum vor Gottesthrone
Schöngeschmückt mit Siegerkronen steh'n.

Heil'ger, den mein ganzes Herz verehret
Demuthsvoll als Vater, Sohn und Geist,
Laß' mich üben, was Dein Wort mich lehret,
Und erlangen, was Dein Wort verheißt.

Frühe schon hat mich zu Deinem Kinde
Einst der Taufe heil'ges Bad geweiht,
Kundgethan ist mir Dein Vaterwille,
Aufgeschlossen mir die Gnadenzeit,
Laß' mich keine Stunde hier verlieren,
Die ich nicht für jene Welt gelebt,
Wo ich nicht als Pilger in der Fremde
Sehnend nach dem Vaterhaus' gestrebt.
Daß, wann einst des Lebens Pulse stocken,
Und der lezte Odem schwach verweht,
Meines Geistes freier Flug von hinnen
Nach der Heimath über Sternen geht.

Abend.

Blicke auf in nächtlich stillen Stunden,
Zählst du, Mensch der Sterne zahllos Heer,
Hast du schon den Ozean ergründet,
Zähltest du wohl auch den Sand im Meer?
Blicke auf dich selbst, weist du, von wannen
Deine Seele kam, weist du, wohin
Sie im großen Augenblick des Todes
Wird auf Adlersfittigen entflieh'n?
Nicht einmal in's Innerste der Erde,
Nicht in's Inn're deiner eig'nen Welt
Kannst du dringen, Armer, den der Zweifel
An der Gottheit heil'gem Wesen quält!
Soll der Herr in Seinen Wettern kommen,
Dich zu fragen: Mensch, wo warst du da
Als mich einst die Morgensterne lobten,
Und das erste Licht die Schöpfung sah?
Stehe, und erstaune vor der Tiefe
Der Erkenntniß und der Weisheit, die
Wohl des Glaubens heilig Licht erfasset,
Aber der Verstand des Menschen nie!

Nein, ich will nicht forschen, und ergründen,
Was hienieden unergründlich ist;
Schöpfen will ich aus der Glaubensquelle

Meine Weisheit; denn ich bin ein Christ.
Wohl mir, daß ich, Vater, Dich erkenne,
Der die Welt mit starken Armen trägt,
Welcher auch das Kleinste Seiner Schöpfung,
Wie das Kind die Vaterliebe, pflegt.
Heil mir, daß ich Jesum Christum glaube,
Und mit froher, fester Zuversicht
Meine Seele Ihm dereinst befehle,
Wann im Tod' das matte Auge bricht!
Heil mir, daß der Geist auf dunklen Pfaden
Dieses Erdenlebens mich regiert,
Daß Er vor dem Abgrund' mich bewahret,
Und zum Lande der Vollendung führt!
Heil'ge Dreizahl, die das Menschenleben
Schuf, erhält, beschirmet und bewacht,
Leite mich auf meiner Pilgerreise
Scheuche weg der Zweifel Grabesnacht!
Tag wird's werden, geht die Morgenröthe
Eines neuen, bessern Lebens auf,
Und der Morgenstern im falben Osten
Leuchtet dann des Geistes Siegerlauf.

Am Aerndtefeste.

Morgen.

Leer und öde steh'n die Stoppelfelder,
Eingesammelt ist die gold'ne Frucht,
Gütig hast Du, Vater, Dich bezeuget,
Welchen hoffend jedes Aug' gesucht.
Nein, so lange Herbst und Frühling wechseln,
Und die Sonne auf = und niedergeht,
Wird der Quell der Aerndte nicht versiegen,
Welcher sprudelt, seit die Erde steht.
Gott, Du sandest Sonnenschein und Regen,
Theiltest manche Wolke, die gedroht,
Hast des Landmanns glüh'nden Schweiß gesegnet,
Gabst uns wieder unser täglich Brod;
Darum sollen Dir auch Opfer brennen,
Heil'ge Festesopfer, rein und wahr,
Opfer, die des Dankes Flammen zündet
Auf des Herzens feierndem Altar!
Du bist freundlich, Deine Güte reichet
Segensvoll, so weit die Himmel geh'n,
Oeffnest täglich Deine milden Hände,
Segnest, die zu Deiner Liebe fleh'n.
Festlich prangen Deines Tempels Hallen
In der Morgensonne gold'nem Glanz,

Und geschmückt erscheint die Schaar der Beter,
Auf dem Altar liegt der Aerndtekranz;
Doch Du willst nicht, Gott, daß Dein Verehrer
Dir allein nur mit den Lippen naht;
Soll er, Herzenskund'ger, Dir gefallen,
So beweise seinen Dank — die That.
Fülle hast Du, Güt'ger uns gegeben,
Und der Lebenssorgen Angst gestillt;
Doch der dankt nur, der sie so gebrauchet,
Daß daraus ein Strom des Segens quillt.
Mäßigkeit bei dem Genuß' der Gaben
Deiner Hand begründet den Gewinn,
Und die Demuth bei des Segens Fülle
Zeigt des Christen dankerfüllten Sinn.
Könnt' ich, ew'ge Liebe, Dir gefallen,
Wär' ich dankbar gegen Dich, o Gott,
Wenn ich habe, und der Bruder hungert,
Und ich bräche nimmer ihm mein Brod!
Liebe, Mitleid, helfendes Erbarmen
Meinem Bruder, der in Noth versank,
Demuth bei der Fülle Deines Segens,
Dieß, o Höchster, sei mein Aerndtedank.

A b e n d.

Stille wird's, die Nacht ist eingebrochen
Und verstummt der frohe Festestag,
Alles schweiget, nur in meiner Seele
Hallt der Feierklang der Andacht nach.
Ach, wer kann der Allmacht Größe messen,
Wer dringt zu der Schöpfung tiefem Born,
Der die körnervolle, gelbe Aehre
Ruft aus Einem gelben Saamenkorn'!
Nichts bleibt in dem finstern Schoos' der Erde,
Alles bricht hervor aus seiner Nacht;
Hat es die Verwesung erst gesehen,
Sproßt es auf in neuer Blüthenpracht.
So der Saame, den wir in den Furchen
Der im Schweiß' gepflügten Erde streu'n,
Wie wird erst die Aerndte aus den Särgen
Einst am großen Aerndtetage sein!
Unter heißen Wehmuthsthränen säen
Wir zum Tag' der Garben uns're Saat:
Alles muß die Nacht des Grabes sehen
Was der Erde Licht gesehen hat;
Aber durch dieß grause Dunkel führet
Nur der Weg zum hellen Frühlingslicht',
Denn die Erde deckt den Leib nicht immer,

Und die Gruft behält die Beute nicht.
Denn einst wird der Herr der Aerndte rufen:
Auf, ihr Schnitter, schlagt die Sicheln an!
Der Posaune Lebensruf ertönet,
Und die Gräber werden aufgethan.
Was wir einst in Schwachheit hier gesäet,
Geht alsdann in Herrlichkeit hervor,
Was wir der Verwesung übergeben,
Steigt als ew'ge Himmelsfrucht empor.
　Aber soll auch ich mich einst der Garben
An dem großen Aerndtetage freu'n,
Muß ich jetzt, sei es auch unter Thränen,
Auf das Feld des Glaubens Saamen streu'n.
Nur was man gesäet, wird man ärndten,
Guter Saame nur trägt gute Frucht;
Aber wer auf Welt und Sünde streuet,
Dessen Acker hat der Herr verflucht.
Mag die Welt mit ihrer Lust vergehen,
Wo der Geist reift, sei mein Ackerfeld,
Seine Früchte meine Freudenärndte
In den Lustgefielden jener Welt.

Am Kirchweihfeste.

Morgen.

Wenn ich denke jener ersten Zeiten,
Herr, wo Deiner Gläub'ger treue Schaar,
Schwer verfolget von des Kreuzes Feinden,
Irrte ohne Tempel und Altar;
Wo sie in den Gräbern bei den Todten
Zuflucht suchte für Dein Abendmahl,
Dort sich lehrte, dort aus dem Gebete
Trost sich schöpfte in des Lebens Qual.
Herr, wie schwach war damals Deine Kirche,
Und wie mächtig war seither Dein Arm
Mit den Deinen; Friede blüht, zerstoben
Ist der Feinde blutbegier'ger Schwarm.
Prächtig wölbt sich jezt des Tempels Halle,
Der Gemeinde froher Festgesang
Jubelt Dir den heißen Dank der Seele
Bei der Orgel feierlichem Klang'.
Feiernd pocht des Beters Herz entgegen
Wann die Glocke ihn zur Andacht ruft,
Oeffentlich schallt Deines Namens Ehre,
Nicht geheim in schauerlicher Gruft.
Du zwar, Herr, wohnst nicht nur in den Tempeln,

Die der Menschen Hände Dir gemacht,
Ueberall hörst Du des Herzens Stimme,
Wird der Andacht Opfer Dir gebracht,
Eines Orts bedarf doch die Gemeinde,
Wo vereint' sie, Höchster, Dich verehrt,
Und bei Tauf' und Abendmahl sich fester
In die Hand des Welterlösers schwört;
Wo Dein Evangelium erschallet,
Wo sich täglich die Erkenntniß mehrt,
Und der Christ von Jugend auf die Kunde
Von dem dargebot'nen Heile hört.
Darum habe Dank für diesen Tempel,
Den die fromme Vorwelt einst erbaut,
Als sie nun den Ruhetag des Friedens
Deiner Kirche dankerfüllt geschaut.
Segne Deine Boten, deren Stimme,
Deine Huld verkündend, hier erschallt,
Wecke die Gemeinde, daß die Lehre
Deines Wortes in ihr wiederhallt.
Ja, Du blickest gnädiglich hernieder,
Vater, und ich höre segnend Dich:
„Hier will ich in diesem meinem Hause
Meinen Namen setzen ewiglich."

———

Abend.

Horch! die sanfte Abendglocke läutet
Von dem moorumrankten Thurm' herab;
Täglich ladet sie uns ein zur Ruhe,
Endlich läutet sie uns auch zu Grab.
Ihrem Ruf' zur Ruhe von den Mühen
Eines Tages folgen wir so gern';
Aber folgen wir ihr immer willig,
Ladet sie uns ein zum Hauſ' des Herrn?
Dort auch wohnet Ruhe, weilet Friede,
Freilich nicht, wie ihn die Welt gewährt,
Wie der Andacht Engel ihn uns bringet,
Der den Schmerz in Freudigkeit verklärt.
Weisheit hat die Thore dort geöffnet,
Freude zog in jene Hallen ein,
Und die höchsten, schönsten aller Güter
Strahlen dort im vollen Sonnenschein!
Ob sich gleich nun hier das Höchste bietet,
Viele ruft umsonst der Glocke Klang,
Weil die trügerische Lust der Erde
Schon zu fest ihr thöricht Herz umschlang.
Für den Himmel wollen sie nicht reifen,
Wollen mit der Erde unterge'n;
Wenn die Freude rauscht im Lustgetümmel,

Mag das ernste Wort des Herrn verweh'n.
Auch ich hab' mit Jenen schon gehalten,
Die des Heilands Liebesruf verhöhnt,
Die zum Tisch' des Teufels hingetaumelt,
Wann zum Tisch des Herrn die Glöcke tönt.
Hab' ich in der feiernden Gemeinde
Nicht oft frech das Heiligthum entweiht,
Und statt Segen Fluch auf mich geladen,
Durch des eitlen Herzens Lauigkeit?
Herr, Du kennst die Herzen, Du bist Richter,
Menschen trügt man; doch Dich trügt man nicht;
Wer der Liebe Huldgeschenk verschmähet,
Wählet sich von selber das Gericht.
Ach! entzünde meiner Andacht Flammen,
Ruft die Glocke zu dem Tempel hin,
Heilige Du selber mein Gemüthe,
Wann ich in dem Heiligthume bin.
Dieser Erde Mißton muß verstummen,
Wann Dein Wort in Deinem Haus' ertönt;
Mit der Welt muß sich das Herz entzweien,
Dann erst ist es mit Dir ausgesönt.

Am Todtenfeste.

Morgen.

Schon verbleicht das schöne Roth im Osten,
Und der Morgensonne gold'ner Strahl
Ladet mich zum ernsten Reich der Gräber,
Ruft mich heut' zum stillen Todtenthal.
Ach! hier liegt so friedlich bei einander
Die im Leben so verschied'ne Saat;
Erdenglanz hat seinen Preis verloren,
Wann man einmal dieser Heimath naht.
Doch es dringet auch durch diese Hügel
Nicht der Erde Klageruf und Schmerz,
Ausgerungen ist der Kampf des Lebens,
Und zur Ruhe ging das müde Herz. —
Herz! — was ist es doch, dieß Herz des Menschen!
Wilder Leidenschaften blut'ger Raub,
Jagt es nach dem Flitterputz des Lebens,
Stolz hieroben, und dort unten — Staub.
Armer Thor, du Sclave deiner Sinne,
Hier vom Dienst' der Eitelkeit gequält,
Pilgre zu den Gräbern und vernehme
Jene Predigt, die ihr Grau'n dir hält:

Siehe, diesen kahlen Schädel schmückte
Einst das schönste braune Ringelhaar,
Und aus diesen leeren Höhlen blizte
Sternengleich ein zaubernd Augenpaar,
Diesen Mund, der zähneklätschend grinzet,
War mit Purpurlippen einst geschmückt,
Glaubst du, daß dieß ganze Furchtgerippe
Einst hienieden jedes Aug' entzückt? —
Einst und jezt! — der Schönheit Glanz erbleichte,
Und der Schmuck, der die Gestalt umrauscht,
Liegt, von der Verwesung Zahn zerbissen,
Gegen Leichenmoder umgetauscht.
Sinnenknecht, will dich Entsetzen fassen,
Weil der Tod die Erdenform zerbricht!
Dem nur fröhn'st du, was die Würmer fressen,
Kennst der Seele höhern Adel nicht.
Oder suchst du in der Erde Gütern,
In des Reichthums Glanz ein bleibend Glück,
Lächelt dir der Ruhm der Erdengötzen
Als des Lebens wahrer Sonnenblick?
Gehe zu des Länderstürmers Grabe,
Der die Völker drückte, Kronen stahl,
Er hat ausgewüthet, ist er minder,
Als des Bettlers Leib, der Motten Mahl?
Was der Welt gehört, muß Asche werden

Ist es ja aus Staub nur aufgebaut;
Wehe Jedem, der der Jugendfülle,
Der zuviel der Kraft des Lebens traut!
Mancher Jüngling, manche Jungfrau modert
Hier zu früh' in kalter Grabesnacht,
Weil sie sich im Frühling' ihrer Tage
Selbst zum Opfer sünd'ger Lust gebracht.
Doch hinweg von jedem Leichenhügel,
Der der Sünde gräßlich Opfer hüllt,
Und mit seinem düstern Klagerufe
Mich mit Wehmuth und Entsetzen füllt?
Tiefbewegt verweile meine Seele
Bei dem moorumwachs'nen Aschenkrug
Meiner Lieben, die der Todesengel
Zu dem Lande der Verklärung trug.
Ach, hier schlummern sanft sie unter Rosen,
Selbst die Erde hält sie noch vereint!
Doch sie fühlen nimmer ihre Nähe,
Wissen nicht, wer jezt am Hügel weint!
Ihnen ist's so wohl in ihrer Zelle,
Dahin dringt kein Leidenssturm der Welt,
Sie sind in dem Hafen eingelaufen,
Wo ihr Schiff die Klippe nicht zerschellt.
Aber mich, der ich zurückgeblieben,
Mich bedroht noch immer der Orkan,

Treibt von einer Klippe mich zur andern
Auf des Lebens wilder Fluthenbahn.
Ander's war's als ihr noch hier geweilet,
Ehe euch die dunkle Gruft umschloß!
Wohlthat ist mir's, denk' ich jener Stunden,
Eh' um euch die Wehmuthsthräne floß — —
Doch was nützt's? gebrochen ist das Auge,
Das so freundlich einstens mir gestrahlt,
Und der Mund, der Liebe nur gelächelt,
Ist verstummt jezt, ist jezt starr und kalt!
Selbst dieß Herz, das nur für mich geschlagen,
Das so warm, so liebend für mich schlug,
Schlägt mir nicht mehr, ist auch längst gebrochen,
Liegt nun kalt im kalten Aschenkrug'!
Was es nützt, wenn der Erinn'rung Zauber
Deine trübe Gegenwart verklärt,
Und den Blüthenkranz dir wieder windet,
Den entschwund'nes Glück dir einst gewährt?
Sie sind nicht mehr ihre Leiber schlummern,
Jedem Aug' verhüllt, am dunkeln Ort',
Sie sind nicht mehr; — doch im Segen währet
Das Gedächtniß der Gerechten fort,
Daß uns ihre Tugend noch ergreife,
Wenn das Herz am Scheidewege steht,
Daß uns ihre Liebe noch erwärme,

Wenn es kalt im kalten Leben weht. —
Oft will ich zu euern Gräbern wandeln,
Deren nie mein liebend Herz vergißt,
Danken soll euch meine heiße Thräne,
Die auf euren Hügel niederfließt.
Ob ich Antwort auch von euch erhalte,
Oder unerwiedert seufzen muß?
Jede Blume, eurer Gruft entsprossen,
Haucht mir duftend euren Freundesgruß.
Schlummert sanft zum fröhlichen Erwachen,
Uns're Liebe währe ewig fort;
Was kein Tod hier trennt, das findet wieder
Ewig sich nach kurzer Trennung — dort.

Gott, der Du die Lieben mir gegeben,
Unter Thränen gab ich sie zurück;
Was Du gabst, Du hast es bald genommen,
Habe Dank auch für das kurze Glück.
Leite mich durch Deinen Geist die Wege
Die sie giengen in Gerechtigkeit,
Daß ich sie im Lichte wieder grüße,
Ist zerronnen diese Spanne Zeit.
Nein! es fließe keine Kummerthräne;
Gott, Du riefst sie ja zu Deiner Ruh',
Sendest auch einst mir den stillen Engel,
Dieser führt mich ihnen wieder zu!

Und wie hier die Hand, die mich verwundet,
Glaubensvoll schon meine Seele küßt,
Schalle dort vereint Dir unser Jubel
Wo am Thron' die Dankesthräne fließt.

Abend.

Wie mich jezt die stille Nacht umfangen,
So umfängt mich einst das stille Grab;
Denn der Seele freier Geisterflügel
Streifte seine Erdenfessel ab.
Wohl mir, wann zur Ruh' ich eingegangen;
Denn hier oben schlägt das Herz so bang
Schwere Bürde drückt die Seele nieder,
Und der Leidenstag ist gar zu lang'!
Wohl mir in der Heimath unter'm Moose;
In des engen Grabes kühlem Haus'
Ruht der Mensch von allen seinen Mühen,
Von der Last des heißen Tages aus!

Aber, Christ, faßt dies nun all dein Sehnen,
Daß dereinst das matte Auge bricht,
Und des Lebens rasche Pulse stocken,
Kennst du einen höhern Frieden nicht?
Furchtbar müßte mir das Grab erscheinen,
Schrecklich seiner Tiefe düst'rer Grund,
Bliebe ich ein Raub des blassen Todes,
Hielte ewig mich sein schwarzer Schlund.
Diese Erde, voll von Gottes Wundern,
Lächelt freundlich mir in ihrer Pracht,
Und ich sollte sie nach wenig Tagen

Tauschen für des Grabes ew'ge Nacht!
Nein! dann hieß' der Tod mir nicht willkommen,
Nur mit Furcht erwartete ich ihn,
Würf' er mich aus diesem schönen Leben
In das Grauen der Vernichtung hin!
Nein! das Grab ist darum nur willkommen,
Weil es Jesus Christus selbst geweiht,
Als auch Er durch diese dunkle Pforte
Eingegangen zu der Herrlichkeit;
Denn wie Er im Auferstehungsglanze
Lebend aus der Thür' des Grabes trat,
Werden uns're Leiber auferstehen,
Wann des Todes Nacht geendet hat.

Heil mir! daß ich, Heiland, Dich bekenne;
Denn der Angstruf banger Klage schweigt,
Wann die Lieben scheiden, und mir selber
Sich der Tag des Erdenlebens neigt;
Hast Du ja des Grabes Thür zerbrochen,
Und erhellt den dunkeln Ruheort;
Auferstehen werde ich zum Leben,
Ruft mich einst Dein zweites Schöpfungswort.

Am Anfange des Kirchenjahres.

(Advent.)

Wenn ein flüchtig Erdenjahr verschwindet,
Staunt der Mensch der Zeiten Eile an,
Nennt sein Erdendaseyn kurz und blicket
Aengstlich auf die neue Lebensbahn.
Wie? ergreift ihn wohl auch heil'ger Schauer,
Wenn das alte Kirchenjahr entflieht,
Und ein neues voller Himmelsspenden
Still' herauf am Horizonte zieht?
Ach! hier zagt die Kreatur nicht bange,
Ob sie auch ihr Haus schon wohl bestellt;
Ihres Lebens ganzer Schuldbrief lautet
Ja nur an die Güter dieser Welt!

Herr und Gott, wie lange hält die Sünde
Noch den größten Theil der Menschen fest,
Daß er blind nur nach der Hülse greifet,
Und den Kern leichtsinnig fallen läßt!

Deine Ankunft, Welterlöser, kündet
Mir auf's Neu' der erste Morgenstrahl
Dieses Kirchenjahres; denn Du nahest
Dich im Wort', in Tauf und Abendmahl'.
Sei willkommen! — Meines Fußes Leuchte
Sei Dein Wort mir und ein strahlend Licht,

Das mir leuchtet auf den dunkeln Wegen,
Bis der Tag durch Nacht und Grauen bricht.
Laß' mich gläubig Deinem Mahle nahen;
Leib und Blut steht für den Gast bereit
In dem Brod', das Deine Liebe spendet,
In dem Kelche, den der Glaube weiht.
Wie Du liebend Deiner Kirche nahest,
Herr, Erretter, nahe Dich auch mir;
Denn das wahre Heil der Seele findet
Sich allein nur, Heiligster bei Dir.
Komm', o hoher Gast, mit Deinem Segen,
Der für Welt und Ewigkeit beglückt;
Deiner Ankunft harret meine Seele,
Und mein Herz ist zum Empfang' geschmückt.
Schon geöffnet stehen seine Thore,
Liebe eilt, die Palmen Dir zu streu'n,
Hosianna schallt's Dem, der da kommet,
Und Du, Lebensherzog, ziehest ein.

Am Weihnachtsfeste.

Morgen.

Freue dich, du hochbeglückte Seele,
Stimme in den Chor der Engel ein;
Ehre sei dem Vater in der Höhe,
Und es wird auf Erden Friede seyn.
Endlich war die große Zeit erfüllet,
Und der Vater sandte Seinen Sohn,
Die gefall'ne Menschheit zu erheben,
Stieg er nieder von des Himmels Thron!
Er, den sehnend längst die Welt erwartet,
Der den wahren Frieden ihr gebracht,
Dem der Engel Lobgesang ertönte
In der schönen, sternbeglänzten Nacht.
Er kam arm und dürftig auf die Erde,
Mit dem Kleid der Leiden angethan,
Um der Demuth Vorbild uns zu lassen,
Uns zu trösten auf der rauhen Bahn.
Laß' auch mich die Eitelkeiten fliehen,
Jesu; in des Glaubens Feierkleid'
Stehe jede Stunde meine Seele
Deinem Ruf', o Lebensfürst, bereit!
In die Finsterniß Dein Licht zu bringen,
Stiegst Du nieder in dieß Erdenthal,

Ach, auch meine Seele ist umdüstert,
Sende ihr den hellen Himmelsstrahl.
Zweifel, den die Sünde gern' verbreitet,
Weil er ihr oft Tugendschein gewinnt,
Schnöder Zweifel macht der Menschen Auge
Durch das Blendniß der Vernunft oft blind.
Herr des Lebens, wahre Wahrheit wohnet
Nur in dem von Dir gebrachten Licht',
Forschen, ja, soll immer meine Seele,
Redlich forschen, aber zweifeln nicht!
Dann geht, Heiligster, an Deiner Krippe
Mir der Morgenstern des Glaubens auf,
Leitet durch die dunkeln Erdennächte
Hin zu Edens Morgen meinen Lauf.
Nur in der Erkenntniß reicher Tiefe
Reift des Christen hoher Heldenmuth,
Und im lichten Glaubensquell entzündet
Sich der Christenliebe heil'ge Gluth.
Christ' gib gläubig meinem Gott die Ehre,
Und dein Friede ist schon hergestellt;
Denn du fühlst des Vaters Wohlgefallen
Wie in dieser, so in jener Welt.

Abend.

Also liebte Gott die Welt der Sünder,
Daß Er Seinen Heiland ihr gesandt,
Den verlor'nen Seelen ew'ges Leben
Anzubieten durch des Glaubens Hand.
Glauben will Er, den der stolze Weise
Dieser Welt als nicht'gen Wahn verlacht,
Glauben, welcher in der Demuth Krone
Nur dem kindlichen Gemüthe lacht.
Wer sich mündig dünkt im Reiche Gottes,
Der verfehlt der Weisheit Sonnenhöh'n;
Klugen und den Weisen ist verborgen,
Was Unmündige in Klarheit seh'n.
Darum kam in nächtlich stillen Stunden,
Als Maria ihren Sohn gebar,
Nicht zu Priestern, nicht zu Judas Fürsten,
Zu den Hirten kam der Engel Schaar.
Und sie eilten auf die frohe Kunde
Zu der Krippe, beteten Ihn an;
Denn die reinen, kindlichen Gemüther
Hielt nicht Hochmuth und gelehrter Wahn.
Herr, durch dieses Tages Festesfeier
Luden auch mich Deine Engel ein,
Deiner Krippe mich im Geist' zu nahen,

Dankend mich des Heils der Welt zu freu'n.
Folgte ich auch freudig ihrem Rufe?
Ja, ich komme noch in stiller Nacht,
Dich, mein Heiland, gläubig zu verehren,
Der Du Licht und ew'ges Heil gebracht.
Laß' mich nie die breite Strasse ziehen,
Wo man Deiner Wahrheit Licht verschmäht;
Und beim Irrlichtsscheine falscher Weisheit
Auf dem Pfade des Verderbens geht.
Großes hast Du, Mittler, uns gegeben,
Als Du uns're Schwachheit an Dich nahm'st,
Und zum Kampf mit Finsterniß und Sünde
Als Erretter auf die Erde kam'st;
Darum will ich Deiner Krippe nahen,
Will hienieden Dich im Glauben schau'n,
Gegen alle Zweifel will ich kämpfen,
Nicht der Welt, nur Dir will ich vertrau'n.
Dann kann auch ich einstens dankend rufen,
Wird mein Erdentag zu Ende geh'n:
Herr, Dein Diener kann in Frieden fahren;
Denn sein Auge hat Dein Heil geseh'n!

Am Jahresschlusse.

A.

Ernst und feierlich ermahnt die Glocke
An den Sturmesflug der Lebenszeit;
Denn schon wieder ist ein Jahr entflohen,
Näher rücke ich der Ewigkeit.
Sinnend steh' ich an des Jahres Neige,
Ringsumschauert von der Mitternacht,
Frage ernstlich die entschwund'nen Tage,
Was sie nahmen, was sie mir gebracht.
Was sie nahmen? Kühne Hoffnung füllte
Meine Brust, als dieses Jahr genaht,
Schönbekränzte Tage sollt' es bringen,
Blumen auf den kurzen Lebenspfad.
Wohl, die Tage kamen — doch die Kränze?
Thränenperlen flochten sie darein,
Und die heit're Sonne tauchte unter,
Zischend zuckte der Gewitterschein,
Einsam irrte ich nur dunkle Pfade,
Mich verließ, was einst sich mir geeint,
Zum Verräther wurde mir die Liebe,
Zum Verfolger wurde mir der Freund.
Sie erstarrten, wie die Mücken sterben,
Wenn die Sonne nicht die Luft verklärt:

Wenige nur sind mir treu geblieben,
Haben sich am trüben Tag bewährt.
Jede Lebensblüthe war zertreten,
Sorge kam und Kümmerniß und Noth.
Und Verachtung — nirgend fand ich Frieden,
Als nur im Gebet' zu Dir, o Gott.
Manchen, den mein liebend Herz umschlungen,
Rief der strenge Todesruf zum Grab',
Aermer war ich, sah den Freund versenken,
Und ich starrte thränenlos hinab.
Kommt der Schmerz mit Macht herangezogen,
Und die Seele seufzt: es ist zu viel;
Raubt er uns nicht nur den schönen Frieden,
Nein! er raubt uns selber das Gefühl. —
Doch nicht Jeder hat so schwer getragen,
Als ich in dem Leidensjahre trug;
Millionen Herzen schlugen leichter,
Als mein Herz im heißen Kampfe schlug.
Aber hat sie d'rum der Schmerz verschonet?
Jedem wurde bitt'rer Kelch gereicht,
Keiner hat, was er gehofft, errungen,
Manchem ist ein treuer Freund erbleicht.
Fragst du noch, was dir dies Jahr genommen
Glück und Hoffnung, die dein thöricht Herz
Nur auf dich, und nicht auf Gott gegründet;

Doch es nahm auch wieder manchen Schmerz.
Frage lieber, was es dir gegeben;
Gingst du denn mit leeren Händen aus,
Brachten deine Dornen keine Rosen,
Füllte denn der Schmerz umsonst dein Haus?
Nein! er ließ mich in des Lebens Tiefe
Wie in einen klaren Spiegel schau'n,
Lehrte mich, der Welt nicht, nicht mir selber,
Lehrte mich, allein auf Gott vertrau'n.
Predigte die Eitelkeit der Erde
Mir dieß Jahr im Donnerklang' der Schmerz,
Rief er nur aus seinem Sündenschlafe
Zum Erwachen das erstarrte Herz.
Rosen lächeln an dem Dornenstrauche,
Wonne bringt der Thränen bitt're Saat,
Wenn mit Leidenskelch und Dornenkrone
Sich der Glaube unser'm Herzen naht.
Was dieß Jahr gebracht, was es gelassen?
Was dir keine Lust der Erde gibt;
Meinen Heiland hat es mir gegeben,
Den nun inniger die Seele liebt.
Wunderbar sind Deiner Führung Wege,
Gott! sie gehen oft durch Nacht und Graus;
Doch zulezt entschleiert sich die Gnade;
Denn Du führtest herrlich es hinaus.

Was ist aller Jammer dieser Erde,
Wenn uns einst die Ewigkeit verklärt;
Was ist Schmerz und Kummer eines Jahres,
Wenn er Christum uns erkennen lehrt!
Jeder guter, jeder weise Vater
Stäupt den Sohn, den seine Seele liebt;
Stärker nur bewährt sich Deine Liebe,
Wenn sie uns den Kelch der Leiden gibt.
Tiefgerührt erkenn' ich Deine Gnade;
Deine Zucht, war sie gleich bitter mir'
Suchte noch am Abgrund' mich zu retten,
Allbarmherziger, ich danke Dir!

Am Jahresschlusse.

B.

Das Jahr ist hin; es ruft die letzte Stunde
Dumpf seinen Abschied uns vom Thurm herab,
Das Jahr ist hin, und ich, zum Tode reifer,
Steh' wieder näher dem gewissen Grab'.
Zum Tode kann der Körper immer reifen;
Ihn reift von selbst das Alter und die Zeit;
Doch wird mit ihm der Geist auch seine Reife
Erlangen für das Land der Ewigkeit?
Bei dieser Frage weile nun, o Seele,
An ihr erprobe das entschwund'ne Jahr!
O, wohl dir, wenn es ew'ge Himmelsblüthen
Für dich aus seinem ird'schen Schoos' gebar!
Sieh', Lust und Freude hast du hingenommen,
Auch aus dem Leidenskelche trankest du,
Du hast so manches treue Herz gefunden,
Und auch so manches ging von dir zur Ruh!
Die Freude, wie der Schmerz, ist nun verschwunden,
Doch nicht umsonst kam Freude und kam Schmerz,
Sie nahten sich, dir Schätze anzubieten,
Bereicherten sie wirklich auch dein Herz?
Trankst du aus der Erkenntniß reicher Tiefe,
Zog fester Christus Glaube in dir ein?

Hast du gelernt, der Erde Tand verachten,
Und Christi Jünger durch Sein Kreuz zu seyn?
Ja, Heil dir, wenn dich Schmerz und Freude lehrten
Mit Zuversicht dem Vater zu vertrau'n;
Dein ganzes Heil im Leben und im Sterben
Auf Christum, Deinen Heiland fest zu bau'n!
Dann steh'st du reich an dieses Jahres Neige,
Und spurlos schwand dir nicht die flücht'ge Zeit;
Sie ist an deinen Geist gebannt, und flechtet
Dir Siegerkränze für die Ewigkeit.

O Herr, der Du mit güt'gen Vaterhänden
Mir Lust und Schmerz' in diesem Jahr' gewährt,
Ich preise Deine Führung, laß mich nimmer
Vergessen, was mich Lust und Schmerz gelehrt;
Denn einst zerrinnt, wie dieses Jahres Stunden,
Dieß Erdenleben, und ich steh' vor Dir;
Die Erde schwand und doch von diesem Leben
Willst du, o Heil'ger, Rechenschaft von mir.
D'rum laß mich weise jede Stunde nützen,
Eh' sie unwiederbringlich mir entrinnt;
Wer in der Zeit sich Himmelsschätze sammelt,
Nur der ist weise, und nur der gewinnt.

Am Sonntage.

Morgen.

Laß' der Welt zerstreuendes Gewühle,
Kehre heute in dir selber ein;
Denn es ist der Tag des Herrn erschienen,
Und er soll dir, Seele, heilig sein.
Magst du auch sechs Tage ängstlich sorgen,
Und dich mühen um dein täglich Brod,
Heilige den siebenten der Ruhe;
Denn so lautet Deines Herrn Gebot.
Ruhen sollst du, denn auch Christus ruhte
Nach vollbrachtem Leidenskampf im Tod',
Ruhen sollst du, nicht nur deine Hände
Ruhen sollst du, Seele, selbst — in Gott.
Und wie Christus einst an diesem Tage,
Siegreich aus dem Grabe auferstand,
Sollst auch du vom Sündenschlaf' erstehen,
Durch Sein Evangelium ermannt;
Denn wie einst der Geist an diesem Tage
Zu der Feuertaufe niederfuhr,
Sollst auch du des Geistes Früchte sammeln,
Adelnd deine höhere Natur.
Mensch, was bist du, wenn des Geistes Blüthe
In dem staubgeschaff'nen Leib' verdirbt,

Mensch, was bist du, wenn dein inn'res Leben,
Wenn dein Geist den Tod der Sünde stirbt?
Eile, eile, zeitig ihn zu retten,
Wirf den Mammon dieser Erde hin,
Und entsage jeder Lust der Sünde,
Ihn zu retten, ist allein Gewinn.
Darum herrscht des Sabbaths heil'ge Stille,
Daß du ferne vom Gewühl der Welt
Prüfend dich im Wort' des Herrn beschauest,
Das den Spiegel dir vor Augen hält.
Nütze hier schon recht die Sabbathruhe,
Sammle eifrig Himmelsfrüchte ein,
Um dich dort des großen Sabbathtages
An dem Throne Gottes einst zu freu'n.

Segne mich, o Herr, an diesem Tage;
Sorgsam sei mein Acker so bestellt,
Daß Dein Wort, das Labsal meiner Seele
Immer auf ein gutes Erdreich fällt.
Stille herrsche um mich, in mir Friede,
Ferne sei der Welt Getümmel mir,
Ringen will ich um der Seele Leben,
Ruhen laß', o Gott, mich nur in Dir!

Abend.

Wieder ist ein Sabbathtag verflossen,
Selig Jeder, dem er Früchte bringt!
Denn der Erde Saatzeit geht vorüber
Und der große Aerndtesabbath winkt.
Kurz, ja, kurz ist dieses Erdenleben!
Ach, wie schnell enteilt ein flüchtig Jahr!
Schneller noch enteilet eine Woche;
Sie ist kurz — doch reich auch an Gefahr.
Was von einem Sabbathtag' zum andern
Dir in dieser kurzen Spanne Zeit
Frohes oder Trauriges begegnet,
Wirkung hat es auf die Ewigkeit.
Darum stehet dieser Tage Reihe,
Strahlend, wie ein schöner Hoffnungsstern,
Dich zu rüsten für den Kampf des Lebens,
Als ihr Fürst, voran der Tag des Herrn.
Muth sollst du dir im Gebete holen
Für den Schmerz, den dir die Woche reicht,
Glaubensstärke sollst du dir erkaufen,
Wenn dein Kampf mit Sünde höher steigt;
Freudigkeit auch sollst du dir erwerben,
Ist sie da des Lebens lezte Noth,
Naht auf kalten, schweißbetrieften Schwingen

Dir in dieser Woche schon der Tod. —
Bete, und die Arbeit deiner Hände,
Segnet Gott, auf Den dein Glaube traut;
Es arbeitet ohne Ihn vergebens,
Wer am Hause seines Glückes baut.
Herr des Lebens, jede gute Gabe,
Das Vollkomm'ne kommt allein von Dir;
Segne immer meine Sabbathfeier,
Gib den rechten Geist der Andacht mir.
Daß er mich für jede Woche stärke,
Demuthvoll zu tragen, was Du schickst,
Daß Du einst am großen Sabbathtage,
Richter, gnädig auf mich niederblickst,
Und mich einführst, wo mit Siegespalmen
In der Hand, am himmlischen Altar!
Ihres Jubels Dankeshymnen singet
Die erwählte und erkaufte Schaar.

III.

Gesänge

an Tagen

kirchlicher Handlungen.

An einem Tauftage.

Weinend tritt der Erdenpilger
Seine Pilgerreise an;
Denn vom Mutterschoos' zum Grabe
Führt ihn eine rauhe Bahn:
Dornen stechen, Nattern zischen,
Und mit falschem Farbenspiel'
Lockt Verführung zum Verderben
Von der Tugend steilem Ziel'.
Ach, wer schirmt ihn vor Gefahren,
Führet ihn an sich'rer Hand
Durch das Labyrinth des Lebens
Nach dem schönen Heimathland'!
Horch't, der Seelenhirte rufet.
Aeltern, hört, er spricht zu euch:
„Laß't die Kleinen zu mir kommen;
Solchen ist das Himmelreich!"
Ja! wir hören Deine Stimme,
Liebender, und folgen ihr,
Bringen noch im Schlafesarme
Uns're Lieblinge zu Dir.

Heil'ge sie im Bad' der Taufe,
Nimm sie auf in Deinen Bund;
Früh schon werde ihren Seelen
Deiner Liebe Wollen kund;
Daß den Vater sie erkennen,
Der sie schuf, erhält und nährt,
Dessen reiche Güte ihnen
Sich in jeder Noth bewährt;
Daß sie freudig Ihm vertrauen
Auf dem rauhen Lebenspfad',
Nur in seine Arme flüchten,
Wann die Leidensstunde naht;
Daß sie, Heiland, Dich verehren,
Ihre ganze Zuversicht
Nur auf Dich, Erlöser, setzen,
Bis im Tod' ihr Auge bricht;
Daß Dein Vorbild ihnen leuchte
Durch der Erde Finsterniß,
Deine Liebe sie verkläre,
Schmerzt der Bosheit Naterbiß;
Daß sie, Geist, von Gott gegeben,
Deine Regung nie verschmäh'n,
Und an Deiner Hand, im Glauben
Stark, aus der Versuchung geh'n;
Daß der Wahrheit Himmelsfunke

Sie durchström' in Zweifelsnacht,
Und sie frei am Ziele stehen,
Ist der Erdenlauf vollbracht.

Segne sie, die wir Dir weihen
In der Taufe Bad', o Herr,
Führe sie durch dieses Leben
Sicher, Du Dreieiniger!
Gib den Aeltern Kraft und Stärke,
Daß durch Sündenbeispiel nie
Sie die zarten Herzen ärgern;
Sie sind Dein, erhalte sie.

An einem Kommuniontage.

Die ihr mühvoll und beladen seufzet,
Kommet zu mir, ich erquicke euch,
Nehmet Theil an meinem Freudentische,
Und geneset für das Himmelreich!
Dieses Lebensmanna, das ich spende,
Ist mein Leib, für euch gab ich ihn hin;
Nur aus meinem Weltversöhnerstode
Blüht der Menschheit bleibender Gewinn.
Dieser Kelch, den meine Liebe reichet,
Trink't ihn gläubig; er enthält mein Blut,
Ich vergoß es, Sünden abzuwaschen;
Nehmt es hin, es floß auch euch zu gut!
Seh't, das Abendmahl ist schon bereitet,
Schwerbelad'nen, warum zögert ihr!
Esset, trinket, was die Liebe spendet,
Und verbindet euch im Geist' mit mir!
So, o Herr, hör' ich Dich freundlich rufen,
Fühle, daß ich schuldbeladen bin;
Doch auch der Vergebung schon versichert
Trette ich zu Deinem Tische hin.
Denk' ich Dein, denk' ich auch Deines Todes,
Und Dein Tod ist Zeuge meiner Schuld;

Aber nah' ich gläubig Deinem Mahle,
Wird er mir zum Pfande Deiner Huld.
Herr, wer kann in Wahrheit Dein gedenken,
Ohne daß Dich seine Seele liebt,
Ohne daß der Buße Reuethräne
Sein aus Schaam gesenktes Auge trübt?
Laß' sie fließen diese Kummerthräne,
Die des Busens Eisesrinde brach,
Mache immer stärker mich im Glauben,
Ziehe in der Liebe mich Dir nach.
Dann werd' ich mich eng' mit Dir verbinden
In dem Mahle, das der Glaube weihte,
In dem Mal', das unter ird'schen Zeichen
Güter eines bessern Lebens beut.
Ja, recht möcht' ich Deiner Liebe danken,
Die am Kreuze sterbend für mich sank;
Laß' mich ernstlich jede Sünde fliehen
Und die Frucht des Glaubens sein mein Dank.
Mich von dem Verderben zu erretten,
War, Herr, Deiner Gnade freie Wahl;
Liebe fordert Liebe, hingegeben
Deiner Liebe, nah' ich Deinem Mahl'.

Am Tage der Confirmation.

Feiernd harret die Gemeinde,
Und die Kirche ist geschmückt,
Thränen netzen manches Auge,
Das zum Himmel dankend blickt.
Feierlich tönt das Geläute,
Und der jungen Christen Schaar
Naht mit frohen Herzensschlägen
Selber sich dem Weihaltar.
Einstens kamen auf den Armen
Treuer Aelternzärtlichkeit
Sie zum Gotteshaus', und wurden
Durch die Taufe eingeweiht;
Damals kannten sie die Würde
Dieser heil'gen Weihe nicht,
Nicht die Größe, der für's Leben
Ihnen auferlegten Pflicht.
Aber von dem Wort' der Gnade
Nun erfüllt, steh'n sie bereit,
Zu erneuern ihr Gelübde,
Zu erneuern ihren Eid.
Mündig treten ohne Führer
Sie jezt auf die Pilgerbahn;

Denn des höhern Lebens Morgen
Bricht mit dieser Stunde an. —
Ach! was wird die Zukunft bieten,
Die noch in der Zeiten Schoos'
Dunkel liegt? — Für Den ein heit'res,
Und für Den ein trübes Loos.
Manche fühlten schon das Herbe;
Denn des Grabes schwarzer Schlund
Nahm die Aeltern — ach, die liebsten
Zeugen fehlen ihrem Bund'!
Wie das Leben sich gestalte,
Blicket auf zum Morgenroth;
Dem ihr heute Treue schwöret,
Und Der treu euch bleibt — ist Gott.
Haltet fest, was ihr gelobet,
Bleibet eurem Bund' getreu,
Laßt euch nie die Krone rauben,
Ob der Kampf auch heftig sei.
Dann wird Er euch nie verlassen,
Dessen Arm die Welt erhält,
Liebend euch zur Seite stehen,
Wenn das Loos auch bitter fällt.
Wißt, ihr schwör't zu Christi Fahne,
Und der Seele höchstes Gut
Läßt sich nur im Streit' erringen;

Darum kämpfet bis auf's Blut.
Drüben winkt die Siegerkrone,
Dort, wo Edens Morgen lacht,
Wird euch hier das Auge dunkel,
Bricht herein des Grabes Nacht.

Bleibet wachsam! manche Sünde
Schlummert noch in eurer Brust,
Einst erwacht sie, wird euch locken,
Und ihr Köder ist die Lust.
Fliehet; denn Der wird verschlungen,
Welcher mit der Sünde spielt,
Flieht; doch gilt es, nun so kämpfet,
Aber mit des Glaubens Schild.
Denket, wann Versuchung nahet:
„Treue schwur ich meinem Gott',
Und ich sollte jetzo sünd'gen,
Frevelnd wider Sein Gebot!"
Und soll't ihr im Kampfe wanken,
Haltet euch an Christo fest;
Er, der euch am Kreuz' erkaufte,
Ist's, der euch nicht fallen läßt.
Bleibt ihr nur in Seiner Liebe,
Wird auch jeder Kampf euch leicht;
Denn ihr betet, betet brünstig,
Heiß, und der Versöhner reicht,

Blicke gnädig auf sie nieder,
Jesu, Herr der Herrlichkeit,
Segne sie, die sich Dir weihen,
Höre ihren heil'gen Eid!
Weide sie, Du guter Hirte,
Daß sich keines je verirrt,
Und im Labyrinth der Sünde
Deinen Gnadeweg verliert!
Heil'ge sie mit Deinem Geiste,
Der die wahre Himmelskraft
Im Gebet' und Glauben spendet
Bei dem Kampf' mit Leidenschaft.
Herr, sei in den Schwachen mächtig,
Führe sie zum Himmel ein,
Daß sie einst an jenem Tage
Sich noch dieser Stunde freu'n!

Zugabe.

Bitte um Erleuchtung.*)

Hüter, wird die Nacht der Sünden
Nicht verschwinden?
Hüter, ist die Nacht schier hin?
Wird die Finsterniß der Sinnen
Bald zerrinnen,
Darin ich gefangen bin?

Laß' mich, wie das Rund der Erden,
Lichte werden:
Seelensonne, gehe auf
Ich bin finster, kalt und trübe,
Jesu Liebe,
Komm', umstrahle meinen Lauf!

---

*) Möge dieses eben so köstliche, als in jetziger Zeit ziemlich unbekannte Lied des Crist. Fr. Richter († 1711.) hier als Zugabe aus dem Schatze unserer ältern Kirchenlieder seinen Platz finden. Glaubte ich auch, Einiges daran ändern zu müssen, so ist dieses auf eine gewissenhafte Weise geschehen, und ich glaube, wenigstens das Lied dadurch nicht verwässert zu haben.

B.

Jedem, der im Finstern zagte,
Bis es tagte,
Scheint der helle Morgenstern,
Und ich muß mich hier im Schatten
Noch ermatten,
Mir allein bleibt er noch fern'!

Du, der uns der Nacht entnommen,
Bist gekommen;
Aber ich bin lauter Nacht;
Darum woll'st Du mir, dem Deinen,
Auch erscheinen,
Strahlend in des Lichtes Pracht.

Wie kann ich des Lichtes Werke
Ohne Stärke
In der Finsterniß vollzieh'n?
Wie kann ich die Liebe üben,
Demuth lieben
Und der Nächte Greuel flieh'n?

Daß nicht Kälte meine Seele
Ferner quäle,
Zünd' ein Feuer in mir an.
Laß mich finst'res Kind der Erden
Helle werden,
Daß ich Dich erkennen kann.

Nebel, die das Aug' umziehen,
Müssen fliehen;
Jesu Klarheit kann nicht ein;
Wenn ein helles Licht den Seinen
Soll erscheinen,
Muß auch rein das Auge seyn.

Jesu, laß' Dein Licht mich schauen,
Scheuch' das Grauen,
Rühre meine Augen an;
Denn es ist die größte Plage,
Wenn am Tage
Man das Licht nicht sehen kann.

Vertrauen. *)

Gott! ach Gott? wie lange
Soll die Seele bange
Auf nach Rettung seh'n!
Du kannst unter Stürmen
Schützen sie und schirmen,
Soll sie untergeh'n? —

Nein! ich trotz' dem Sturme;
Du, der selbst dem Wurme
Lieb' und Güt' erzeigt,
Du auch wirst gebiethen,
Und des Sturmes Wüthen,
Und der Donner schweigt.

Vater, hör' mein Flehen,
Laß' mich Hilfe sehen,
Schauen Deine Huld;
Du erkennst die Sünder
Selbst auch noch als Kinder,
Und vergibst die Schuld.

---

*) In dem Sonntagsblatte: „Stimmen aus Bethanien" zum ersten Male abgedruckt.

Will in trüben Tagen
D'rum auch nicht verzagen;
Auf zu Deinen Höh'n
Will ich Seufzer schicken,
Und mit nassen Blicken
Um Erbarmung fleh'n.

Wetterwolken weichen,
Und die Stürme schweigen,
Ruhig schlägt das Herz:
Wie die Nacht entfliehet,
Wenn's im Osten glühet,
So auch flieht der Schmerz.

Ruhig, meine Seele!
Ob auch Gram dich quäle,
Eil' dem Vater zu;
Er wird alles enden,
Und aus Seinen Händen
Nimmst du wieder Ruh'.

Das Gebet des Herrn.

Ein Sonnettenkranz.

(In dem Sonntagsblatte: „Stimmen aus Bethanien" das erste Mal abgedruckt.)

I.

Wo ist die Lehre, welche, zu beglücken,
Mit voller Hand des Himmels Segen spendet,
Das Laster liebevoll zur Tugend wendet,
Des Lebens Schmerz umwandelt in Entzücken?

Was konnte Moses bangen Herzen geben?
Jehovah ist nur König, welcher richtet,
Die Schwachen straft, die Sünder gar vernichtet,
Vor Seiner Majestät kann man nur leben.

Doch ach! das stille kindliche Vertrauen
Auf Gottes ew'ge Liebe und Erbarmen,
Das hat des Heilands Liebe uns gegeben:

Wir dürfen hoffend auf zum Himmel schauen;
Dort reifet Trost dem gramgepreßten Armen;
Denn unser Vater leitet uns durch's Leben.

II.

Die Zeit ist arg; der Andacht Himmelsflammen
Erloschen am verödeten Altare,
Der Wahrheit bauet Trug die Todtenbahre,
Die Sünde will das Heilige verdammen.

Und hin auf immer sinkt der fromme Glaube,
Weil Aberwitz und Afterweisheit gelten;
Mit frechem Hohn spricht von dem Herrn der Welten
Der Mensch, ein Wurm, der stolz sich krümmt im Staube.

Doch gibt's noch Herzen, welche gläubig schlagen,
Die noch erglüh'n für ihres Heilands Lehre,
In diesen keimet noch des Guten Saame,

Sie haben viele Kränkung zu ertragen;
Doch steigt ihr Seufzer auf zu Gottes Ehre:
Geheiliget sei uns Dein großer Name!

III.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt der Sünden,
Vom Himmel stammts, zum Himmel will es ziehen
Daß Glaube, Liebe, Hoffnung freundlich blühen,
Kam ich herab, Versöhnung zu verkünden."

So tönt das Evangelium des Hohen,
Der von des Vaters Thron zu uns gekommen,
Dem Tode seinen Stachel abgenommen,
Vernichtet hat der Hölle furchtbar Drohen.

Und Alle sind zu diesem Reich' geladen,
Die nur in Glaub' und Liebe Probe halten;
Denn Solchen ist das Höchste dann beschieden.

Drum lasset uns zu Gott, dem Quell der Gnaden,
In Andacht flehend uns're Hände falten:
Es komme auch zu uns Dein Reich voll Frieden!

IV.

Des Höchsten heil'ge Majestät umschweben
Der Engel Legionen, Seinen Willen
Beim ersten Wink' getreulich zu erfüllen,
Aus diesem Dienste blüht ihr sel'ges Leben.

Zu Engeln können Menschen sich erheben,
Wenn sie, statt ängstlich nach der Welt zu ringen,
Des Vaters heil'gen Willen treu vollbringen,
Beseligung liegt nur in diesem Streben.

Der Sünde Hyder kräftig zu bezwingen,
Zu werben um die Uiberwinderkronen,
Dieß muß allein des Lebens Werth erhöhen;

Drum laß't uns Gott das Herz zum Opfer bringen,
Dann wird, wie in des Himmels Regionen,
Sein Wille auf der Erde auch geschehen.

V.

Seh't an die Lilien auf bunten Auen,
Sie fragen nicht: wie werden wir uns schmücken,
Wie wird uns Thau und Sonnenschein erquicken,
Des Vaters Liebe will sie blühend schauen.

Weil Er im Kleinsten gütig sich beweiset,
Muß auch der Mensch vertrauend auf Ihn schauen
Und seine Hoffnung einzig auf Ihn bauen,
Auf Ihn, der selbst die jungen Raben speiset.

Drum lasset uns in Andacht vor Ihn treten,
Der auf des Erdenwallers Pilgerreise
Mit vollen Händen streuet Glück und Freude,

Und laß't mit froher Zuversicht uns beten:
O, gib uns ferner nach gewohnter Weise,
Was wir zum Leben brauchen, so wie heute.

VI.

Die Sünde lastet schwer auf dem Gewissen,
Sie lähmt des Geistes kühne Adlerschwingen,
Er kann, wie sonst, nicht durch die Wolken dringen,
Das Herz verblutet unter Schlangenbissen.

Doch träufet Himmelsbalsam auf den Armen,
Daß er des Schmerzes heiße Qualen stille,
Aus ew'ger Liebe Quell in reicher Fülle,
Das ist der Gottheit liebendes Erbarmen.

Doch soll der Güt'ge uns die Schuld erlassen,
Wie dürfen wir den schwächern Bruder hassen,
Weil wir von seiner Schwäche Manches dulden?

Drum heischt der Richter zu der Seele Leben,
Dem Nächsten seine Fehler erst vergeben,
Dann beten: Herr, vergib uns auch die Schulden!

VII.

Es schleicht der Feind im blendenden Gewande
Umher, der Menschen Herzen zu bethören;
Doch wehe Allen, welche auf ihn hören!
Sie schwanken schon an ihres Abgrunds Rande.

Es muß der Sünde schwarzes Banner wehen,
Soll Gottes Huld die reine Tugend lohnen,
Wenn sie am Ziele steht, mit Edens Kronen;
Nur aus dem Kampfe kann der Sieg erstehen.

Doch Menschenschwäche darf auf sich nicht trauen;
Sie muß auf Gottes mächt'gen Beistand bauen,
Zum Kampfe Seine Hilfe sich erflehen:

Wenn Sünde, Herr, und Tugend in mir ringen,
Durch Deine Kraft laß' mich den Feind bezwingen
Und siegreich dann aus der Versuchung gehen!

VIII.

Uns von dem Fluch' der Sünde zu befreien,
Ließ Christus Seine Friedenspalme wehen;
Doch wollt' Er aus dem Kampfe siegreich gehen,
Mußt' Er Sein Haupt dem Martertode weihen.

Er hat's vollbracht. —. Die Hölle liegt bezwungen,
Des Todes Stachel hat der Held zerbrochen,
Und das Versöhnungswort ist ausgesprochen,
Dem Heil'gen ist Sein großes Werk gelungen.

Die Sünde ist das Uibel, sie bezwingen,
Wird nimmer irdischer Natur gelingen,
Der Heiland muß uns Seine Kräfte leihen;

Drum müssen wir im Glauben auf Ihn sehen,
Gerüstet durch Gebet, im Kampfe stehen,
Dann wird Er von dem Uebel uns befreien.

IX.

In uns zu wecken kindliches Vertrauen,
Hat Christus Gott als Vater uns gezeiget,
Der liebevoll sich zu den Kindern neiget,
Ein starker Fels, auf den wir sicher bauen.

Doch nimmer kann der Liebe Wollen nützen,
Wenn Menschen rettungslos um Hilfe weinen,
Sie muß sich mit der Allmacht erst vereinen;
Denn sie allein kann retten und beschützen.

Drum hat die Majestät des Herrn der Welten
Zu Dienerinnen ew'ge Kraft und Stärke,
Zu leiten und zu schirmen ihre Werke.

Dieß unser Trost, er muß uns ewig gelten;
Des Vaters Liebe will uns ja erhören,
Sein starker Arm vermag uns zu gewähren.

Schluſs - Sonnett.

Es ſind des Lebens vielgeweihte Stunden,
Die um die Schläfe Himmelskronen ſchlingen,
Wann die Gefühle durch die Wolken dringen,
Die wahr des Beters volles Herz empfunden.

Und auf zum Licht, wo tauſend Sonnen glühen,
Eilt Gabriel auf leichten Geiſterſchwingen,
Um das Gebet vor Gottes Thron zu bringen,
Wo duftend der Erhörung Palmen blühen.

Doch das Gebet muß aus dem Herzen ſtammen,
Verlangt der Chriſt mit heiligreinen Flammen
Dem Herrn der Welten Opfer anzuzünden.

Auch nur Ein Seufzer, frommer Bruſt entquollen,
Den wir in Wahrheit Gottes Liebe zollen
Läßt uns ſchon Troſt und ſüße Hoffnung finden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bartholmä, Johann Georg,

Hallelujah Morgen- und Abendandachten an Wochen- und Festtagen in Gesängen
In Witschels Manier

Dinkelsbühl 1836

Asc. 362 ha
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259911-9